

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 22.

Leipzig, 24. Oktober 1913.

XXXIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königstrasse 13.

Deimel, S. J., Antonius, „Enuma elis“ sive epos Babylonicum de creatione mundi.
Staerk, Dom Antonio, Les Manuscrits Latins.
Vollmer, Prof. Lic. H., Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters.
Windisch, Lic. Dr. H., Der Hebräerbrief.
Abbott, Edwin A., Light on the Gospel from an ancient Poet.
Newbold, William Romaine, The Descent of Christ in the Odes of Solomon.

Bernard, J. H., D.D., The Odes of Solomon.
Harris, J. Rendel, M.A., The Doctrine of Immortality in the Odes of Solomon.
Leendertz, J. M., De Oden van Salomo.
Bibliothek der Kirchenväter.
Bidez, Dr. Jos., Philostorgius' Kirchengeschichte.
Grützmacher, Dr. Georg, Synesios von Kyrene.
Schumann, Georg, Die Berner Jetertragödie.
Die St. Petri-Gemeinde.

Feigl, Dr. Friedr. Karl, Der französische Neokritizismus u. seine religionsphilosophischen Folgerungen.
Mandel, D. H., Der Wunderglaube.
Breit, Th., Worte Christi.
Lachmann, E., Im Morgenrot.
Heusser, Theod., Das Diatessaron Evangelium.
Neve, Prof. J. L., Die Augsbürgische Konfession in kurzem Ueberblick.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.

Deimel, S. J., Antonius, „Enuma elis“ sive epos Babylonicum de creatione mundi. (Scripta Pontificii instituti biblici.) Rom 1913, M. Bretschneider (IX, 66 S. gr. 8).

In diesem Hefte wird eine wohlfeile, handliche und dabei recht sorgfältig gearbeitete Textausgabe des wichtigen Epos vorgelegt, wie sie uns bisher fehlte. Der Herausgeber bietet nach einer Liste der vorhandenen Bruchstücke und einem Verzeichnis der Einzelstellen, zu deren Herstellung diese oft kleinen Partikel gedient haben, den sorgfältig autographierten Keilschrifttext mit angehängtem Lesartenverzeichnis, Zeichenliste und Glossar — also eine für den Studenten äusserst bequeme und handliche Ausgabe zum Selbststudium des wichtigen Schriftdenkmals. Zu beanstanden habe ich nur die missverständliche Fussnote zur Schriftliste pag. 44 ad 36, wo nicht ersichtlich ist, ob Strassmaier das aus HU und SI zusammengesetzte Zeichen nur im Welterschöpfungstext als nicht in der bisher üblichen Form existierend oder ganz allgemein die übliche SI-Form als falsch bezeichnet hat. Letzteres würde unhaltbar sein im Blick auf die archaischen Formen des Zeichens, z. B. Gud. cyl. A. XIII. 24. 25; XIV. 23, vgl. Sarg. TCI no 49 obv. 6 u. ö.; siehe auch Thureau Dangins Schrifttafel 37 und Scheil 12.

Dr. Zehnpfund-Oranienbaum.

Staerk, Dom Antonio, Les Manuscrits Latins du Ve au XIIIe siècle conservés à la bibliothèque impériale de Saint-Petersbourg. Tome I et II. Saint-Petersbourg 1910, L'imprimerie artistique — Franz Krois. Subskriptionspreis für beide Teile 37 Rubel, 100 Franks, 80 Mk.; Verkaufspreis 50 Rb., 135 Fr., 110 Mk.

Der ~~verewigte~~, auch um das „Theol. Literaturblatt“ hochverdiente Eberhard Nestle hatte es übernommen, das vorliegende Prachtwerk zu besprechen. Er hat vor Fertigstellung der Anzeige seine unermüdete Feder niederlegen müssen. Von der Redaktion gebeten, beeile ich mich nunmehr, die Leser d. Bl. mit obigem Werk bekannt zu machen. Es ist in der Tat ein Prachtwerk, mit dem wir es zu tun haben. Papier und Druck ist erstklassig, und die photographischen Wiedergaben von Codices und Bildern sind tadellos. In Anbetracht dessen, was alles geboten wird, kann der Preis als nicht eben hoch be-

messen gelten. Es handelt sich um lateinische Manuskripte aus der Zeit vom 5. bis zum 13. Jahrhundert, welche in der Kaiserl. Bibliothek von St. Petersburg aufbewahrt werden, Handschriften, die zum grössten Teil aus den berühmten Sammlungen der Grafen Andreas und Joseph Zaluski sowie des Peter Dubrowski stammen. Einige waren Eigentum der Bibliothek der Alten Akademie von Polotzk, der öffentlichen Bibliothek von Warschau, der Literarischen Gesellschaft ebendort und des Grafen Suchtelen. Viele verdanken ihre Erhaltung dem genannten Dubrowski, welcher als Gesandtschaftssekretär in Paris zur Zeit der Französischen Revolution die kostbarsten Schätze der Bibliothek der berühmten Abtei von Saint-Germain-des-Prés vor Vernichtung rettete und an sich brachte. Die letztgenannte Bibliothek, ein Werk und Eigentum der Maurinerkongregation, hatte im Jahre 1638 400 Handschriften aus der Abtei Corbie erhalten und im Jahre 1716 noch die Handschriften der Abtei von S.-Maur-les-Fossés. Obwohl schon von Mabillon, Monfaucon, den Verfassern des „Nouveau Traité de Diplomatique“ Toustain und Tassain katalogisiert bzw. beschrieben, veranlassten die zur Frage stehenden Handschriften im Jahre 1880 Dr. K. Gillert, dem wir eine in mehreren Artikeln des „Neuen Archivs für ältere deutsche Geschichtskunde“ (1880, 1881; V. u. VI. Band) erschienene Beschreibung „Lateinischer Handschriften in St. Petersburg“ verdanken, zu der Klage: „Leider ist unsere Kunde über den Inhalt dieser Sammlung eine ziemlich unvollkommene“ (a. a. O. V, 244). Selbstverständlich wurde Gillert in erster Linie von Interessen für deutsche Geschichtsforschung geleitet. Da ist denn die obige von Staerk (O. S. B., der Abtei der Heil. Marie von Buckfast, Buckfastleigh [Devon], England) mit grosser Mühe veranstaltete, in zwei Bänden vorliegende „Virgini Deiparae Buckfastiae almae patronae“ gewidmete Ausgabe ausserordentlich willkommen zu heissen.

Der erste Band enthält ausser dem unbezifferten Titelbild („Beatus Hieronymus presbyter“, auf Fol. 1v des unter Nr. XVI S. 18 beschriebenen Cod. Quart. Theol. Nr. 13, einst in Corbie) 40 Tafeln mit Faksimiles von ebensovielen Codd. sowie die Beschreibung von 141 Codd. Der zweite Band bietet keinen Text, sondern nur Tafeln, abgesehen vom Titelbild — ein mit Blumengerank umwundenes Kreuz, mit der Inschrift: Crux alma

fulget —, 100 an der Zahl, durehweg vom paläographischen oder historischen Gesichtspunkt aus ausgewählt, alles prächtige Blätter, alle aus solchen Handschriften, die ehemals der Corbieschen Bibliothek angehörten. Ich erwähne von den Nachbildungen Tafel 7: Orig. expos. de Cant. Cantior; 37 und 38: S. Ambr. exp. in Luc.; 44: Cassiod. hist. eccl. trip.; 49: Rufin. expos. Symb.; 60: Hier. lib. comit.; 81—87: Ordo et positio stellarum.

Dankenswert ist es, dass der Herausgeber (in Bd. I) verschiedene Manuskripte ganz oder teilweise aufs sorgfältigste zum Abdruck gebracht hat. Ich nenne (Bd. I, S. 1 f.) ein Blatt, Luk. 5, 2—19 enthaltend; das 27. Blatt eines jetzt über mehrere Bibliotheken in getrennten Blättern (in Genf 53, in Paris 63) zerstreuten Papyrusbuchs mit Augustins Buehlein de poenitentia (S. 10 f., vgl. Migne Ser. lat. 39, 1542); ferner einen Sermo de Sö. confessore Christi Germano (S. 41), das Sacramentarium Gregorianum (S. 79—127); S. Jacobi epistola („ff“, Itala-Text, S. 132—134, der Text war bekanntlich schon veröffentlicht von Sabatier 1749, sehr sorgfältig 1883 von Belsheim, worauf auch vom Verf. in der „Bibliographie“ verwiesen wird; die letzte Kollation war meines Wissens von Jernstedt im Jahre 1884 geschehen und gedruckt 1885 in den Stud. Biblica mit Anm. von Wordsworth); Hieronymi liber comitis (S. 135—151; der hier gebotene Text findet sich im „Appendix Monumentorum“ des E. Rankeschen Werkes: Das Kirchl. Perikopensystem aus den ältesten Urkunden der Röm. Liturgie 1847, nicht); Gelasii decretum de libris recipiendis (S. 256—258; dem Sammelfleiss von E. v. Dobschütz, Texte u. Unterss. z. Gesch. der altchristl. Lit., 1912, 4, s. S. 14; 135 ff., entgangen; vgl. auch die Rezension des Dobschützenschen Werkes über das Decretum Gelasianum in der Theol. Litztg. 1913, Nr. 1, Sp. 16, Nr. 4, von René Massigli-Rom, wo freilich 256 für 293 zu lesen ist; das betreffende Petersburger Manuskript „F. v. II. Nr. 13“ enthält 112 Folioblätter und stammt aus dem 12. Jahrhundert; darin befinden sich 1. Sermo de Dedicatione ecclesiae; 2. Hieronymi epistola de lectione Psalmorum; 3. Ordo Romanus ad concilium generale celebrandum; 4. Gelasii decr. de libr. recip. [fol. 31^r—33^v*] und 5. Varia statuta ecclesiastica; canones Conciliorum. Jedenfalls gehört der Text des Gel. zu dem von Dobschütz so benannten G-Typus; es fehlen die Zeilen 182 und 183 des Textes bei Dobschütz S. 37, auch das I. und II. Kapitel; unser Kodex bietet S. 257, Z. 7 v. o., epistolam, nicht epistola, worauf Dobschütz S. 218 Wert legt; Massigli will den Petersburger Kodex nahe an den von Dobschütz G 15 [Florenz] bezeichneten heranrücken; vielleicht gehört er eher zu G 12 oder 14, denn auch unser Kodex bietet die Schreibweise ypone S. 257, vgl. Dobschütz S. 122); Miraculum de imagine domini Salvatoris (vgl. Dobschütz, Christusbilder II, 280 f.; unter den hier verzeichneten lateinischen Codd. befindet sich der unsrige, wenn ich recht sehe, nicht). In einem Appendix (S. 299 ff.) werden noch teilweise oder vollständig wiedergegeben: 1. Regula sancti Basilii Magni; 2. Sancti Johannis Chrysostomi liber de reparatione lapsi; 3. Cantica sec. LXX (vollst.); 4. Sancti Petri Ravennatis epistola contra Entycheten (vollst.), und wird 5. ein griechisch-lateinisches Alphabet mitgeteilt, welches sich im berühmten Cod. F. v. VI. Nr. 3 — der vom Herausgeber wieder aufgefunden wurde, s. S. 42 Anm. 1 — am Schluss findet.

Selbstverständlich überwiegen in unserer Sammlung die Codd. theologischen Inhalts. Es finden sich aber auch 5 der Juris-

* Das 33^r S. 257 Z. 3 v. u. ist offenbar Druckfehler.

prudenz, 6 der Geschichte, 1 der Medizin, 5 der Mathematik, 1 der „Polygraphia“ (nur 1 Bl. fol.: „provinciae ecclesiasticae, ordo ad concil. celebrand.“) angehörige, 10 „classici“. Ausserhalb der Reihe lateinischer Codd. ist noch berücksichtigt (S. 298) Nr. 203 aus der Collectio autogr., 4 päpstliche Bullen enthaltend, je 2 von Calixt II. und Innocenz II., sowie der cod. graec. lat. fol. Nr. XX, S. 28—30, mit vollständiger Wiedergabe der „versus scripturarum sacrarum“ (Faksimile Nr. 26). Es ist mir aufgefallen, dass der Herausgeber mit keiner Silbe angedeutet hat, dass dieser Kodex nichts anderes als eine Wiedergabe des berühmten cod. D zu den paulinischen Briefen bietet (s. z. B. Gregory, Prolegomena zu Tischendorfs N. T. S. 423).

Unbequem gestaltet sich der Gebrauch der verdienstvollen Ausgabe, da die einzelnen Bogen lose liegen und die Faksimileblätter frei flattern; wobei freilich nicht zu vergessen ist, dass die letzteren geradeso wieder ihre guten Dienste tun können. Wünschenswert wären noch mehrere bequeme Register. Auch ist mir aus der Table analytique, S. 309 ff. des I. Bandes, nicht klar geworden, welche der beschriebenen Texte schon ediert waren und welche nicht. Dass man noch von mancher Handschrift gern ein Faksimile oder einen sorgfältigen Abdruck sähe, letzteren z. B. von der alten lateinischen Uebersetzung zum Barnabasbrief (s. Bd. I, S. 132; Bd. II, Tafel 59, bietet ein Faksimile des Schlusses sowie den Anfang von ff für Jakobus, s. o.), begreift sich.

G. Wohlenberg.

Vollmer, Prof. Lic. H., Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters. 1. Bd.: Ober- und mitteldeutsche Historienbibeln. Mit 20 Tafeln in Lichtdruck. Berlin 1912, Weidmann (VII, 214 S. gr. 8). 12 Mk.

Die Geschichte der deutschen Bibel ist ein Stiefkind der Theologie wie der Germanistik. Der Raum verbietet uns, näher auszuführen, was die wenigen Forscher auf diesem Gebiete schmerzlich vermissen. Mit um so grösserer Freude begrüßen wir es, dass Vollmer den ersten Band von „Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters“ vorlegt, der die ober- und mitteldeutschen Historienbibeln behandelt, also die „deutschen Prosatexte, die in freier Bearbeitung den biblischen Erzählungsstoff, möglichst vollständig, erweitert durch apokryphe und profangeschichtliche Zutaten und unter Ausschluss oder doch Zurückdrängung der erbaulichen Glosse darbieten“. Wir waren bisher auf Th. Merzdorfs Werk (1870) angewiesen sowie auf Eduard Reuss' Artikel in PRE², in ³ ergänzt von Samuel Berger. Nun hat Vollmer auf umfangreichen Reisen neues Material gesammelt (er beschreibt 188 Handschriften; Merzdorf benutzte 40), das er in unserem Werke, in sieben Gruppen geordnet, nach modernen Grundsätzen der Handschriftenedition sorgfältig beschreibt. Ein weiterer Band soll die niederdeutschen Historienbibeln behandeln, und Untersuchungen und Textpublikationen sollen dann zu einer „Gesamtdarstellung des religiösen Volkslebens im deutschen Spätmittelalter“ führen, einer unerlässlichen Vorbedingung für eine richtige Einschätzung der Reformation. Welch entsagungsvolle Arbeit in diesem ersten Band schon geleistet ist, weiss jeder Kundige. Das Werk ist mit meist kleinen, aber sehr scharfen Lichtdrucktafeln ausgestattet, die auch vom künstlerischen Standpunkt aus sehr bemerkenswert sind. Wir hoffen, dass dem Verf. sein Amt Zeit lässt, der wissenschaftlichen Welt bald die Fortsetzungen seiner Arbeit vorzulegen.

D. Heinrich Schlosser-Wiesbaden.

Windisch, Lic. Dr. H. (Privatdoz. in Leipzig), *Der Hebräerbrief*. (Handbuch zum N. T., herausgegeben von H. Lietzmann, Bd. IV, 3.) Tübingen 1913, Mohr (IV, 122 S. gr. 8). 2. 40.

Jeder Kommentator hat das Recht, zu erwarten, dass seine Auslegung unter den Gesichtspunkten betrachtet werde, die er selbst für seine Arbeit hat massgebend sein lassen. Im Vorwort zu seiner Erklärung der „Katholischen Briefe“ nennt der Verf. als die zwei Hauptaufgaben, die er sich gestellt: „den Gedankengang und Gedankengehalt der Schriften in knapper Form herauszustellen und . . . Material aus der jüdischen, hellenistischen und christlichen Umwelt zur Vergleichung und Verarbeitung zusammenzustellen.“ Im Vorwort des Kommentars zum Hebräerbrief hat er die erste Aufgabe nicht wieder erwähnt. Sie wird in der Tat auch nur in geringem Masse berücksichtigt. Eine hinreichende Erläuterung der einzelnen Gedanken und ihres Zusammenhangs gibt die Auslegung nicht. Auch die philologische Seite der Erklärung tritt stark zurück. Ueber schwierige Ausdrücke wie *πραχλιζειν* 4, 13, *ἐπι συναγωγῇ* 10, 25 u. a. sucht man umsonst eingehendere Belehrung, und über die keineswegs selbstverständliche Konstruktion einzelner Perioden wie 1, 3; 2, 10; 10, 19 ff. wird Ungenügendes oder recht Anfechtbares geboten. Ebenso wenig ist den Fragen der Textkritik grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Der Papyrus Ox. 657, eine der allerwichtigsten Handschriften, wird, soviel ich sehe, nirgends berücksichtigt, und an Stellen wie 9, 9 f. und 10, 1 wird der Leser gar nicht oder doch ganz unvollständig über die Varianten orientiert. Die Uebersetzung ist sehr gewandt, zuweilen allerdings recht frei, ja ungenau und unrichtig (cf. 9, 14; 11, 27 b; 12, 12).

Die Stärke des Kommentars liegt in der Erörterung der „theologischen Lehren und ihren religionsgeschichtlichen Zusammenhängen“. Zu den einzelnen Aussagen des Briefes bringt der Verf. eine Menge von Parallelen, besonders aus der jüdisch-hellenistischen Literatur bei. Hier hat er nicht bloss die Sammlungen seiner Vorgänger benutzt, sondern auch viel neues, zum Teil recht wertvolles Material zusammengetragen. Seine eingehende Beschäftigung mit Philo ist ihm dabei sehr zustatten gekommen. Für diese Beiträge zur Erklärung wird ihm jeder künftige Exeget gebührenden Dank wissen. Eine isolierte Verwertung einzelner aus dem gesamten Ideenkreis des Schriftstellers herausgelöster Aeusserungen hat freilich manchmal etwas Irreführendes. Daher skizziert der Verf. in einer zusammenfassenden Schlussbetrachtung die theologische Stellung des Hebräerbriefes in ihrem Verhältnis zu der der übrigen neutestamentlichen Autoren und der jüdisch-hellenistischen Religionsphilosophie. In letzterer Beziehung gelangt er zu dem Ergebnis: „Hebr. verrät in mannigfacher Hinsicht den Einfluss hellenistischer Bildung und hellenistisch-jüdischer Theologie, nur kann ihm diese nicht gerade in der fortgeschrittenen Gestalt, die sie bei Philo hat, entgegengebracht worden sein Vielmehr hat er die in Betracht kommenden Traditionen des jüdischen Hellenismus in einer einfachen und noch nicht allzu stark philosophisch durchsetzten Gestalt kennen gelernt, die ohne Schwierigkeit und ohne Bedenken eine Verbindung mit der Gemeindelehre von Christus und seinem Werk eingehen konnte“ (S. 122).

Die Theologie des Briefes wird in 16 der Exegese eingefügten Exkursen entwickelt. Viel religiös Wertvolles enthält der Brief hiernach nicht. Was in ihm über Christi Person und Werk geboten wird, ist fast nur Mythologie, exegetische Speku-

lation und übernommener Dogmatismus. Der Verfasser des Hebräerbriefes ist ein „urechristlicher Buchtheologe, ein hellenistischer Rabbiner, der zur urchristlichen Gemeinde übergetreten ist und der nun, eine schon vor ihm angebaute Entwicklung weiter verfolgend, mit dem Zauber mittel hellenistischer Bibelexegese aus dem geschichtlichen Jesus den vorweltlichen Gottessohn, den Schöpfer der Welt, den Mitverfasser der LXX und den menschgewesenen himmlischen Hohenpriester gemacht hat“ (S. 118 f.). Spuren echter Tradition sind höchstens darin zu finden, dass Jesus als ein versuchbarer Mensch erscheint, doch wird auch dieser Zug durch das Dogma von der Sündlosigkeit Jesu verdunkelt. Eine Auseinandersetzung mit dieser Beurteilung des Briefes ist im Rahmen einer Besprechung nicht möglich. Vielleicht wäre der Verf. selbst zu anderen Ergebnissen gelangt, wenn er den Zweck des Schreibens anders gefasst hätte, als er es tut. Ihm erscheint der Brief als eine Homilie, die zwar einem bestimmten auswärtigen, überwiegend aus Heidenchristen bestehenden Leserkreis zugehört, in ihrem Inhalt aber weit mehr durch die willkürlichen Spekulationen seines doktrinären Verfassers als durch die konkreten Bedürfnisse der Empfänger bedingt ist. Bei dieser Auffassung ist es begreiflich, dass Windisch einen klaren Plan vermisst. Allein der ganze Brief wird so zu einem unverständlichen Rätsel, und man muss sich nur darüber wundern, wie der in der Christenheit seiner Zeit doch anerkannte Lehrer sich von seiner Homilie noch irgend welche Wirkung versprechen konnte. In Wirklichkeit erschliesst sich das Verständnis des Hebräerbriefes nur unter der Voraussetzung, dass er eine judenchristliche, durch Verfolgung und Vorurteile an Christus irre gewordene Gemeinde vor dem drohenden Abfall bewahren soll. Der Nerv des Briefes liegt dann in den paränetischen Abschnitten, und die theoretischen Ausführungen, welche die Anstösse der Leser beseitigen sollen, ordnen sich ihnen zweckvoll unter. So verstanden lässt der Brief den Pulsschlag echten religiösen Lebens empfinden, und sein Gedankengehalt tritt in ein anderes Licht. Er erscheint nicht mehr als müßige Spekulation eines Schriftgelehrten, sondern als das in alttestamentliche und jüdische Formen gefasste Glaubenszeugnis eines um das Heil seiner Gemeinde bangenden Seelsorgers.

Befremdlich ist, dass Windisch S. 2 den unter dem Namen des Primasius überlieferten Kommentar zum Hebräerbrief wieder diesem Kirchenvater statt dem Haimo von Auxère zuweist, trotzdem, dass er in der gleichen Zeile meine bezüglichen Untersuchungen zitiert. — S. 85, Z. 2 lies Zelt statt Kult.

E. Riggenbach-Basel.

Abbott, Edwin A., *Light on the Gospel from an ancient Post*. [Diatessarica, Part IX.] Cambridge 1912, University Press (LXIV, 602 S. gr. 8). Geb. 12/6 net.

Newbold, William Romaine, *The Descent of Christ in the Odes of Solomon*. [Separatdruck.] (The Journal of Biblical Literature. Jahrg. XXXI, Part IV.) New York 1912, University of Pennsylvania (S. 168—209 gr. 8).

Bernard, J. H., D.D. (Bishop of Ossory), *The Odes of Solomon*. [Texts and Studies, vol. VIII, no. 3.] Cambridge 1912, University Press (VIII, 134 S. gr. 8). 6 sh.

Harris, J. Rendel, M.A., *The Doctrine of Immortality in the Odes of Solomon*. [Little Books on Religion.] London, ohne Jahr, Hodder & Stoughton (75 S. Duodezformat).

Leendertz, J. M., *De Oden van Salomo*. Proefschrift . . .

voor het college van curatoren van de algemeene doopsgezinde sociëteit. Amsterdam 1910, M. J. Portielje (38 S. gr. 8).

1. Abbott hält den Verfasser der Oden für einen in semitischer Sprache* schreibenden Judenchristen des ersten Jahrhunderts (Anfang der Regierungszeit Nervas), beeinflusst durch palästinische Literatur, alexandrinische Allegorese, ägyptisch-hermetische (also heidnische) Mystik, und — als beherrschenden Faktor — durch den Geist der Liebe, wie er in der ersten, noch nicht dogmatisch verhärteten Christenheit lebte. Dieser, das ist Abbotts originelle, etwas eigentümliche Vorstellung, dichtete seine Lieder als eine Art „Stufenpsalmen“, d. h. Illustrationen der religiösen Entwicklung, „superimposing, so to speak, in a kind of poetic photography, person upon person, deliverer upon deliverer, Noah, Abraham, Moses, David, Hezekiah, in order to approximate to the fulness of the form of the greatest Deliverer of all, the Lord Messiah“. Der Wert des Werkes Abbotts liegt jedoch nicht in diesen Ergebnissen, gegen deren jedes sich sehr viel einwenden liesse, sondern darin, dass der Verf. mit einer geradezu erstaunlichen Gelehrsamkeit zusammengetragen hat, was aus Philo und den Quellen der jüdischen Tradition (Targum, Talmud, Midrasch [nach Wünsche Uebersetzungen, gelegentlich auch unter Berufung auf G. Margoliouth], ja selbst die bei Raschi zitierten älteren Autoritäten sind herangezogen) sich zu den in den Oden berührten Themen und Vorstellungen als Parallele anführen lässt. Auch altchristliche Autoren sind in zweiter Linie angeführt. Die Verarbeitung dieses Materials geschieht im Anschluss an einige der Oden (1, 3 bis 11, 13, 23; Appendix III gibt zu 1, 3—11, 13 eine Uebersetzung) in systematischer Besprechung der einzelnen Termini aus ihrer Theologie und Vorstellungswelt. So wird in den einzelnen Kapiteln gehandelt über die „Krone der Wahrheit“ (Ode 1), den „Geliebten“ (Ode 3), den „heiligen Platz“ (Ode 4), den „Weg“ u. a.; dazu in ausführlichen Paragraphen und Exkursen über „Wasser“, „Licht“, „Pflanzung“, „Zeichen“, „Wagen der Wahrheit“, „Aeonen“, „Tod und Hölle“, ferner über das Verhältnis der Oden zu Weisheit und Psalmen Salomos, über ihre Beeinflussung durch Ezechiel und dann wieder über das Verhältnis zu Ephraem und das zu Clemens Alex. Dies alles und sehr vieles andere wird auf 560 Seiten besprochen; die 40 Seiten Indices geben ein Bild von der überraschenden Reichhaltigkeit des Buches. S. 457—477: zusammenfassende Gedanken über die Datierung der Oden und über ihren inneren Zusammenhang (im letzteren Abschnitt kühne Kombinationen). — Dass viele Einzelheiten eines solchen Buches den Widerspruch herausfordern, ist selbstverständlich. Es wäre z. B. zu sagen, dass die Verteidigung der Lesung „Opfer“ 7, 12 schwerlich durchlagend scheint (S. 183—188), ebenso, dass die Konjektur zu 19, 6: „wie eine Rebe (אֵשׁוּבָה für רֵבֵב) war der Leib der Jungfrau“ überaus bedenklich ist (S. 4, 15, 75 f.). Ferner sind aus Wortlaut und Wendungen des überlieferten syrischen Textes öfters mit allzu grosser Sicherheit Schlüsse gezogen. Der Text, den wir haben, ist doch eben jedenfalls nicht Original, sondern nur Uebersetzung. Auch scheinen manche Ueberschriften mehr zu versprechen, als der Inhalt in Wirklichkeit gibt (z. B. „The style of the Odes“ S. 542—548). Doch hindert das nicht die dankbare Anerkennung für die reiche Belehrung und Anregung, die dem Leser zuteil wird.

* Ob die Ursprache der Oden semitisch oder griechisch gewesen sei, ist gegenwärtig Gegenstand einer Erörterung zwischen Abbott und Dom Connolly: Journ. Theol. Stud. 1913 S. 313—316, 441 ff., 530—538.

2. Newbold vermutet nach dem Vorgange von Wellhausen, Gunkel, Gressmann, Buhl, Clemen u. a. einen Gnostiker als Verfasser, beschränkt sich aber erfreulicherweise — wie schon in einem früheren Artikel über Bardesanes und die Oden JBL 1911, S. 161—204, vgl. M. Sprengling in Amer. J. of Theol. 1911, S. 459 ff. — nicht auf die blosser Behauptung, sondern sucht an der Hand der Quellen den Zusammenhang mit der Gnosis zu prüfen. In diesem Aufsätze kommentiert er eine der schwierigsten Oden, die dreiundzwanzigste, und gewinnt für sie folgenden Aufriss: Christus kommt vom Himmel als ein „Brief“ herab, durchquert im Abstieg die verschiedenen himmlischen Regionen, ohne dass deren Bewohner ihn aufzuhalten vermögen (Vers 6—9); die Reise wird auf dem „Rad“ fortgesetzt, d. h. dem κύκλος ζωδιακός, dem Tierkreis (Vers 10—13). Am glücklichsten scheint mir die Interpretation von Vers 6—9; hier wird man in der Tat gut tun, nicht an menschliche „Hände“ zu denken, sondern mit Newbold an die mancherlei Versuche überirdischer Wesen, den Himmelsbrief auf seiner Reise zur Erde aufzuhalten. Die Reise auf dem „Rade“ ist schon sehr viel schwerer so zu deuten; „Ströme“ und „Wälder“ (Vers 13) scheinen doch sehr deutlich auf irdische Verhältnisse zu weisen (Newbold hat hierfür auch keine Analogien gefunden). Den „breiten Weg“ (Vers 13) nach Art des von dem Herrn Lichtspuren gezeichneten Weges (z. B. 7, 17; 10, 7 f.; 39, 9 f.) als einen für die Erlösten bereiteten Weg zu deuten, geht gleichfalls nicht an; denn in Ode 23 handelt es sich nicht um einen Weg zum, sondern vom Himmel: also eine Wegbereitung für den Erlöser. Damit wird die Identifikation Brief = Christus in Frage gestellt, zumal dieser Vorstellung gleichfalls die Analogien fehlen (im „Lied von der Perle“ ist die Bedeutung des Briefes eine wesentlich andere). Am schwierigsten ist die Gleichsetzung von „Rad“ und Tierkreis. Newbold belegt in seinem früheren (bes. S. 201) und in diesem Aufsätze (bes. S. 183 ff.) die Vorstellung, dass die vom Himmel kommenden Menschenseelen durch den Tierkreis hindurch müssen und dort den Gefahren der bösen Sterngeister ausgesetzt sind. In der Ode ist die Vorstellung jedoch wesentlich anders: das Rad selbst bewegt sich, den Brief tragend, fort, bis es ans Ziel gelangt. Das Ziel aber setzt Newbold mit einem der Zeichen des Tierkreises selbst gleich, in dem der Stern von Bethlehem erscheint. Um die sich so ergebenden Unvorstellbarkeiten zu vermeiden, muss Newbold in Vers 14—16 die Worte aufs willkürlichste ihre Bedeutung wechseln lassen. „Haupt“ bedeutet in Vers 14 und Vers 16 secundo loco Christus, in Vers 16 primo loco „Haupt des Tierkreises“ = Widder; „Füsse“ sind in Vers 14a die niedrigsten Seelen (die am Körper Christi die unterste Stelle einnehmen; Gleichsetzung mit den Füßen 42, 18 geht nicht an!), in Vers 14b „Füsse des Tierkreises“ = Fische; das Rad in Vers 14b ist nicht wie in Vers 10 der Tierkreis, sondern die Sonne. Eine solche Buntheit der Bedeutungen ist kaum möglich. Dabei ist noch unerwogen, dass „Brief“ Vers 15 und „Haupt“ Vers 14, 16 identisch sein sollen. Damit ist dann auch der Wert der ausführlichen (S. 196—209) astrologischen Berechnungen sehr in Frage gestellt, in denen Newbold (hauptsächlich auf Grund des Voigtsehen Buches „Geschichte Jesu und die Astrologie“) das Datum der vom Dichter beschriebenen Sternkonstellationen zu ermitteln sucht (Vers 15 „Zusammenkommen der Plätze = Planeten“, vgl. 22, 2 und Ign. Eph. 19, deute auf die Stellung der sieben Planeten April 6 vor Chr.): er findet den 10. April, der in der edessenischen Kirche als Tag der Verkündigung galt. Damit glaubt er wiederum einen Hinweis auf Ursprung und

Zeit (Zeit Ephraems) der Oden gefunden zu haben. — Nebenher wird auch über einige andere Oden (7. 8. 13. 19. 22. 38. 39) gesprochen. Bedenklich scheint mir das zu Ode 7 („Opfer“ in Vers 12) und 19 Gesagte, richtig dagegen die Interpretation von 22, 1 f. S. 195, Anm. 65: wertvolle Bemerkungen über den Gebrauch von „Angesicht“ in den Oden.

3. Bernard lehnt gnostische Beeinflussung der Oden ausdrücklich ab (S. 28 ff.); er hält sie für durchaus christlich-orthodox, und zwar für ausgesprochene Taufhymnen, die im Katechumenenunterricht gebraucht wurden. Diese Möglichkeit ist schon vor ihm von Dietrich und Lake erwogen worden, aber erst Bernard hat — zuerst in einem Aufsatz *J. Theol. Stud.* Okt. 1910, S. 1—30, und nun in seiner Broschüre einen fortlaufenden Kommentar gebend — eine bewundernswerte Fülle von Parallelen aus Taufliedern, Taufliturgien und irgendwie in Beziehung zur Taufe stehenden patristischen Stellen besonders der östlichen Kirchen zusammengestellt. Inzwischen haben auch andere Beiträge geliefert, die den Zusammenhang zwischen den Oden und Taufgedanken erwägen (Aytoun, Plooi, Selwyn, Wensinck und dem letzteren zustimmend Rendel Harris [vgl. unten Nr. 4]). Trotzdem wird man sich kaum der These anschliessen, wenigstens nicht mit der Ausschliesslichkeit, die Bernard für richtig hält. Zuzugeben ist, dass in den Taufhymnen (besonders Ephraems Epiphanieliedern und dem Hymnus aus dem sog. *ordo Severi* [Denzinger *Rit. Orient.* I p. 315]) und auf die Taufe sich beziehenden Schriften (z. B. Cyrills *Procatechesis* und *Katechesen*) zahlreiche, zum Teil überraschende Anklänge an Ausdrücke und Vorstellungen der Oden sich finden: „Erleuchtung“, „weisse Lichtgewänder anziehen (statt der Kleider von Fell)“, „Unvergänglichkeit anziehen“, „Krone“ und „Kranz aufsetzen“, „lebendiges Wasser“, „ins Paradies eingehen“, „Milch und Honig“, „Erheben der Arme“ u. a. m. In einigen der Oden (z. B. Ode 6, 13; vielleicht auch 11. Dagegen ist 28, 7 f. falsch interpretiert) wird vielleicht das Wasser, das die Durstigen erquicket, in Beziehung zum Taufwasser zu bringen sein; dass das Wasser als Trank gedacht ist, braucht nach den S. 58 angeführten Parallelen nicht zu überraschen. Vor allem wird mindestens für eine Ode, die 24., durch Bernards Parallelen ein einheitliches Verständnis ermöglicht. Diese beginnt (Vers 1) mit einer Andeutung der Taufe des Herrn, darauf aber scheint (Vers 2 ff.) eine Schilderung der Weltkatastrophe zu folgen. Die meisten hielten infolgedessen den Anfang der Ode für einen unverständigen Zusatz, ohne doch einen Grund für seine Entstehung zu wissen. Erst Bernard hat den engen sachlichen Zusammenhang zwischen Vers 1 und Vers 2 ff. dadurch bewiesen, dass er zeigt (zu Ode 24; Einleitung § 19 S. 32—35), wie vor allem im Osten mit der Taufe des Herrn eng verknüpft wurde der Gedanke an seine Höllenfahrt und die damit verbundene Ueberwindung der vor ihm erschreckenden unterirdischen Mächte. Den von Bernard zahlreich angeführten Stellen zur Erhärtung des Deszensuscharakters der Ode (bes. Origenes ad Psalm 77, 17 f.) wäre noch beizufügen zu Vers 2 mit Stölten *Clem. Al. Exc. ex Theod. ed. Stählin* III, 106, 26; zu Vers 3c—5a mit Harris (lies קָרַן „schreiend“) *Ephr. Carm. Nis.* 35, 6; 39, 18 (vgl. auch Ode 42, 16, und hierzu des Aphraates Homilie über Tod und letzte Dinge, Wright S. 421 f.). Die richtige Erkenntnis des Deszensuscharakters von Ode 33 wird leider durch die irreführende Gleichsetzung „Jungfrau“ = Kirche getrübt (statt: = Personifikation der Gnade = Verkörperung des Christus, der in der Unterwelt [v. 1: „stieg herab“] predigt). — Eine Beziehung zur Katechumenentaufe freilich herzustellen, scheint bei den meisten

Oden trotz aller Parallelen aussichtslos, so bei Ode 5, 12, 14, 18, 19 (dazu Einleitung S. 39). Auch Ode 24 handelt nur von der geschichtlichen Taufe des Herrn. Vgl. weiter z. B. die gequälte Erklärung von Ode 23 („Rad“ = Kirche; Vers 14 wird nicht erklärt); die Versuche, den siebenköpfigen Drachen 22, 4 f. zu erklären, führen viel zu weit ab. Das Hauptbedenken gegen Bernards These bleibt (obwohl er selbst S. 23—25 den Anstoss durch Berufung auf die *Disciplina Arcani* zu heben meint), dass jeder irgendwie konkrete Hinweis auf die Taufe fehlt und die Beziehungen nicht anders als mit grosser Spitzfindigkeit zu finden sind. Im einzelnen enthält das Büchlein trotzdem sehr viel allerwertvollstes Material. Auch die Einleitung ist voll von vorzüglichen Bemerkungen und Beobachtungen, so über die Zitierungsweise des Laktantius S. 4 ff., *Silence of early Fathers* S. 6 f., die Originalsprache der in *Pistis-Sophia* zitierten Oden S. 8 und der Oden überhaupt S. 9 ff., das Schweigen des Dichters von Sünde und Reue S. 22, the interchange of speakers in the Odes S. 39 f. [richtige Beurteilung der Oden 17, 28, 42, dagegen wohl nicht 10, 20, 22]).

4. Rendel Harris hat in einer kleinen Monographie die Aussagen der Oden über Unsterblichkeit zusammengestellt. Es ist dies eine der wesentlichsten Aufgaben der weiteren Forschung, die einzelnen Begriffe und Vorstellungen der Oden in systematischer Verarbeitung des Materials darzustellen. Harris übersieht nicht die Bedenken, die sich erheben, wenn man eine Analyse des Lehrgehaltes einer Schrift geben will, über deren Ursprung, Zeit, Sprache u. s. f. die Meinungen noch derartig auseinandergehen wie über die Oden. Andererseits spricht er aber auch sehr deutlich aus, dass sich aus einer solchen Behandlung des Stoffes recht wesentliche Fingerzeige für die historische Einordnung gewinnen lassen können. Die Unsterblichkeitsgedanken einer Schrift werden natürlich verschieden sein, je nachdem sie essenischen oder alexandrinischen oder pharisäischen Ursprungs ist, je nachdem sie einen Gnostiker oder einen orthodoxen Christen zum Verfasser hat. Als bezeichnend für die Oden findet Harris: einerseits, dass sie Unsterblichkeit nicht bloss als einfache Verlängerung des Lebens (entsprechend dem Leben in Hades und Scheol bei Griechen und Juden) fasst, sondern dies Leben inhaltlich bestimmt als Vereinigung mit dem Herrn (besonders Ode 3); andererseits, dass diese Unsterblichkeit — gekennzeichnet durch die Termini „Ausziehen der Kleider von Fell“ — „Anziehen der Lichtgewänder“ (über die Herkunft dieser Ausdrücke ein längerer Exkurs S. 51—63) — nicht erst am Ende der Erdentage erwartet wird, sondern schon im gegenwärtigen Leben vom Sänger erreicht ist. — Ein gewisses weiteres Interesse hat diese Veröffentlichung von Harris deshalb, weil sie zeigt, dass er seine frühere Meinung aufgegeben hat, die Oden Salomos seien judenchristlichen Ursprungs. Er hält dieselben jetzt für ein Produkt des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts und ist nicht völlig abgeneigt, Bernards Hypothese über Zweck und Entstehung der Oden anzunehmen, die er noch in der zweiten Auflage seiner Edition mit eitel Sarkasmus rundweg ablehnte. — Druckfehler: S. 21 Mitte lies 8, 24; S. 44 oben lies Ode 15.

5. Ich füge noch den Titel einer Dissertation des taufgesinnten holländischen Pastors J. M. Leendertz bei. Wertvoll ist sein zweites Kapitel über das religiöse Selbstbewusstsein des Dichters. In dessen Person vereinigen sich Prophetie und Mystik, deren letztere dem paulinischen „Christus in mir“ entspricht. Von hier aus gewinnt Leendertz ein Verständnis des an einigen Stellen in den Oden unvermittelt auftretenden messianischen

„Ichs“: der Dichter ist mit dem Herrn so eins geworden, dass dieser aus ihm redet. Das wird durch eine sehr beachtenswerte Exegese von Ode 26 gestützt (S. 22 f.; in 26, 12 b ist allerdings mit Cod. N zu lesen: „und bleiben wird, was erklärt wird“).

Gerhard Kittel-Halle.

Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Uebersetzung herausg. von O. Bardenhewer, Th. Schermann, K. Weyman.

Bd. IX. Des Eusebius von Caesarea ausgewählte Schriften. I. Bd. Einleitung von Dr. Andreas Bigelmair (Prof. in Dillingen). Des Eusebius Pamphili vier Bücher über das Leben des Kaisers Konstantin und des Kaisers Konstantin Rede an die Versammlung der Heiligen, übersetzt von P. Joh. Maria Pfättisch, Benediktiner in Ettal; Des Eusebius Pamph. Schrift über die Märtyrer in Palästina, übersetzt von Dr. A. Bigelmair (Prof. in Dillingen). Kempten und München 1913, Kösel (LXII, XX, 272 S.; VIII, 43 S. gr. 8). geb. 4. 30.

Bd. X. Des heiligen Makarius des Aegypters I. 50 geistliche Homilien, II. Briefe, übersetzt von Dr. Dionys Stiefenhofer (Stadtkaplan in Augsburg). Ebenda (XXXII, 395 S.). geb. 3. 80.

Bd. XI. Des hl. Kirchenvaters Augustinus Vorträge über das Evangelium des hl. Johannes, übersetzt von Thomas Specht (Prof. in Dillingen). II. Bd. (Vorträge 24 bis 54.) Ebenda (X, 379 S. gr. 8). geb. 3. 80.

Es war ein guter Gedanke, schon jetzt zur Konstantinfeier die auf Konstantin bezüglichen Schriften des Eusebius in deutscher Uebersetzung in der Bibliothek der Kirchenväter vorzulegen, und man kann wohl erwarten, dass gerade dieser neunte Band der Bibliothek das besondere Interesse weiterer Kreise findet. Für alle in diesem Bande erschienenen Schriften (ausser den beiden Konstantinschriften wird auch die Schrift über die Märtyrer in Palästina mit Berücksichtigung der beiden Rezensionen der Schrift geboten) war es besonders günstig, dass vorzügliche Texte von Schwartz und Heikel in der Berliner Kirchenväter-Ausgabe vorliegen, so dass die Uebersetzung auf sicherem Boden vorwärts schreiten konnte. Die Gesamteinleitung zu Eusebius und die Einzelseinleitungen zu den einzelnen Schriften sind sorgfältig und orientierend, so dass man an dem ganzen Bande seine Freude haben kann.

Die 50 geistlichen Homilien des Makarius sind eine höchst interessante Lektüre. Steht er auch in seinen Schriffterklärungen auf den Schultern der allegorischen Exegese des Origenes und seiner Nachfolger, so weiss er doch jedenfalls in lebhafter Weise seine Gedanken zu entwickeln, und Stiefenhofer hat einen brauchbaren deutschen Text dazu geschaffen. Er lehnt, der neueren Forschung folgend, die Autorschaft des Makarius des Aegypters ab, auch überhaupt die Wüste und Aegypten als Heimat des Autors, ohne aber eine andere bestimmte Entscheidung hinsichtlich des Autors, seines Landes und seiner Zeit zu treffen.

Endlich liegt mir noch vor die Fortsetzung der deutschen Uebersetzung der Sermonen des Augustinus zum Johannes-evangelium, die Thomas Specht geliefert hat und deren ersten Band ich schon im „Theol. Literaturbl.“ 1913 Sp. 275 anzeigte. Die vorliegenden 31 Sermonen umfassen die Erklärung von Joh. 6, 1—12, 50.

Hermann Jordan-Erlangen.

Bidez, Dr. Joseph (Professor a. d. Univ. Gent), *Philostorgius' Kirchengeschichte.* Mit dem Leben des Lucian von Antiochien und den Fragmenten eines arianischen Historiographen, herausgegeben im Auftrage der Kirchenväterkommission der königl. preuss. Akad. d. Wiss. (Die griech. christl. Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, 21.) Leipzig 1913, J. C. Hinrichs (CLXVIII, 340 S. gr. 8). 16 Mk.

Die eigenartige Aufgabe der Edition des Philostorgius tritt schon darin zutage, dass den 241 Seiten Text und fast 100 Seiten Registern 168 Seiten der Einleitung vorangehen. Nur durch Auszüge des Photius und Entlehnungen des Passio Artemii sind uns ja etwas umfangreichere Abschnitte aus der Kirchengeschichte des Eunomianers Philostorgius erhalten. Da galt es in ganz besonderem Masse allem dem nachzugehen, was der Kenntnis des verlorenen Werkes dienen konnte, und nicht minder den Charakter dieses Werkes klarzustellen. In beiderlei Hinsicht ist Bidez seiner Aufgabe vollauf gerecht geworden. Er orientiert zunächst mit hoher Anerkennung für ihre Leistung über die editio princeps des Gothofredus (1643) und die des Valesius (1673); unter den Neudrucken der letzteren bieten die Readings (1720 und 1748) und bei Migne Bd. 65 einiges Neue und Korrekturen; zu der beabsichtigten gemeinsamen Neuherausgabe der Philostorgiusfragmente, die Batiffol und L. Mendelssohn planten, ist es nicht gekommen. Die Fragmente aus Philostorgius bei Photius sind fast durchweg nicht in dessen Bibliotheca erhalten, sondern in einer selbständigen Epitome. Auf Grund feinsinniger Beobachtung kennzeichnet Bidez die Arbeitsweise des Photius bei diesen Exzerpten, die dieser offenbar nicht nachträglich wieder durchgelesen; ihm ergab sich daraus die Notwendigkeit eines weitgehenden Konservativismus bei ihrer Edition gegenüber den Mangelhaftigkeiten in der Konstruktion der Sätze, aber auch der Vorsicht bei Feststellung der eigenen Aussagen des Philostorgius.

Was die handschriftliche Ueberlieferung der Exzerpte des Photius anlangt, so hat für dessen Bibliotheca schon Martini zwei Marciani als die einzige Grundlage nachgewiesen. Für die in zahlreichen Handschriften vorhandene Epitome zeigt der Verf. den Baroccianus 142 (B) als gemeinsame Vorlage: durchforscht hat er sie alle aufs sorgsamste und genau charakterisiert, B aber nach photographischer Reproduktion und zwei ausgezeichneten Kollationen verwertet und dazu noch die Hilfe von Thomas W. Allen in Oxford mehrmals in Anspruch genommen, um jeden Zweifel zu beheben. Auch Nicophorus Callistus hat B benutzt — die Vermutung de Boors, Nicophorus habe nur ein Werk des 10. Jahrhunderts abgeschrieben, wird dadurch hinfällig —; Bidez hat daher seine Lesarten nur als Konjekturen, oder wo der Text von B heute zweifelhaft ist, mitgeteilt. Bei der Feststellung des Wertes von B leisteten Bidez seine Beobachtungen an dem Text der Kirchengeschichte des Evagrius in B wesentliche Dienste, denn beide Texte gehen wohl direkt auf denselben Archetypus zurück. Freilich war diese Vorlage sichtlich in sehr schlechtem Zustand und ist sie von B mit Ungeschick benutzt worden; die Korrekturen, von erster Hand, beruhten auf aufmerksamer Vergleichung mit der Vorlage.

Neben die Epitome des Photius tritt als Quelle für unsere Kenntnis des Philostorgius die Passio Artemii des Johannes von Rhodus, die umfangreiche Stücke aus dessen Kirchengeschichte entlehnt hat. Zu der schon von Batiffol unternehmenen Abgrenzung dieser Entlehnungen gelangt Bidez durch den Nachweis der anderen Quellen jener Passio: ein altes

Martyrium (von Bidez als Anhang III mitgeteilt), eine Sammlung christlicher Apologetik (Anhang II), eine Kirchengeschichtskompilation, der jedoch die Philostorgiusauszüge nicht entstammen. Auf Philostorgius führt Bidez auch einige Abschnitte zurück, deren Zugehörigkeit an jenen nicht ohne weiteres deutlich ist, und begründet dies durch die Vergleichung verschiedener Ueberlieferungen. Ueber die Passio Artemii, auch ihre Bearbeitung durch den Metaphrasten und, mit Hilfe von Kugener und Peeters, über die orientalischen und altslawischen Texte orientiert Bidez aufs sorgfältigste. Auf Grund der von ihm verwerteten reichen handschriftlichen Hilfsmittel kann er die Philostorgiusentlehnungen der Passio in einem in hohem Mass verbesserten Text vorlegen.

Neben diese Passio und die Exzerpte des Photius tritt Suidas, besonders durch kirchengeschichtlich wertvolle Mitteilungen aus Philostorgius. Bidez bereichert die Philostorgiusauszüge des Suidas durch den über den Märtyrer Babylas und erweist andere in ihrer wirklichen Herkunft aus Philostorgius. Authentisch sind die Philostorgiusauszüge zweifellos, aber Exzerpten entnommen, die, wie Bidez S. LXXXIII urteilt, einer sog. Hesychiusepitome beigegeben waren. Auch die ganze handschriftliche Ueberlieferung des Suidas hat Bidez im Zusammenhang untersucht und darüber in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie eingehend berichtet (18. Juli 1912), die Ergebnisse in seinen Prolegomenen mitgeteilt. Auf Philostorgiusauszüge in einer noch unedierten Vita Constantini hat Franchi de' Cavalieri aufmerksam gemacht; Bidez hat die Handschrift gründlichst untersucht und alle Entlehnungen aus Philostorgius noch über Franchi hinaus nachgewiesen. Ebenso Auszüge bei Nicetas Acominatus. Von zwei Epigrammen der Anthologia Palatina zeigt er, dass sie wahrscheinlich an der Spitze der beiden Bände des Philostorgius standen. Das Fragment Vat. 96 geht nicht, wie man gemeint, auf Johannes von Antiochien zurück, und die Hypothese Patzigs, dass die von diesem sog. „Zwillingsquelle“ den byzantinischen Chronisten Entlehnungen aus Philostorgius übermittelt habe, hat sich Bidez nicht bestätigt. — In der Charakterisierung des Geschichtsschreibers Philostorgius, der theologisch ganz durch Eunomius bestimmt ist, betont Bidez die apokalyptischen Züge seiner Auffassung. Ohne diese zu verkennen und die Berührungen des Philostorgius mit der von Arendsen entdeckten Apokalypse zu verneinen, kann ich doch Beziehungen zwischen beiden nicht in dem Mass wahrnehmen, wie es Bidez tut. Mit Recht aber bringt Bidez diese Gedanken in Zusammenhang mit der antiheldnischen Polemik des Philostorgius. Richtig hebt er auch hervor, dass es die Geschichte der Kirche des Eunomius ist, die jener geben will, und dass alles in ihr auf die Verherrlichung des Eunomius und Aetius abzielt, ihre Hauptgegner aber erblicke er nicht sowohl in den Athanasianern wie in den vermittelnden Eudoxianern. Für den Wahrheitssinn des Philostorgius tritt Bidez ein im Gegensatz zu der bisher allgemein geltenden Auffassung, er findet ihn unbefangener und gerechter als die orthodoxen Kirchenhistoriker; noch jüngst hat ein so umsichtiger und ausgezeichnet orientierter Forscher wie Gerh. Lösscheke anders geurteilt; es wird hier noch sorgfältiger Prüfung bedürfen. Vollendet hat Philostorgius seine Kirchengeschichte erst nach 425. Inwieweit er seine Quellen selbst gelesen, wagt Bidez nicht zu entscheiden, da wir nur Auszüge von ihm besitzen; er lenkt die Aufmerksamkeit besonders auf eine Quelle über den Feldzug Julians gegen Constantius und den gegen die Perser; sie bekunde uns heute unbekannt Autoren und damit die Gelehrsam-

keit des Philostorgius. — Philostorgius verfüge über Feinheiten des Stils, scheine mit Ausdruckssammlungen behufs Abwechslung im Wort gearbeitet zu haben und das Satzschlussgesetz zu beobachten. — Bidez vermutet, dass alle unsere Philostorgiusauszüge einem einzigen Exemplar des Philostorgiustextes entnommen sind, da sie charakteristische Fehler aufweisen und ihre Verfasser alle in Konstantinopel gewelt haben.

Beigegeben hat Bidez ein Leben und Martyrium Lucians von Antiochien, das Philostorgius benutzt hat und das daher die Auszüge des Photius ergänzt. Aus den Berichten, die aus ihr geschöpft, hat Bidez jene Quelle des Philostorgius rekonstruiert, natürlich wieder in sorgfältigster Erforschung der gesamten Ueberlieferung. Hieran aber reiht er die Fragmente eines arianischen Historiographen, wie sie vornehmlich im Chronikon Paschale erhalten sind, zum grössten Teil aber auch bei Theophanes und manches auch in einer syrischen Chronik. Die Zusammenstellung der jener Fortsetzung der Chronik Eusebs, die schon Hieronymus vorgelegen, entstammenden Stücke lässt ihren arianischen Charakter und ihre Herkunft aus Antiochien aufs deutlichste erkennen, wie das schon Batiffol nachgewiesen; längere und kürzere Ausführungen sind den chronologischen Daten eingefügt. Sie bildete als Ganzes die Grundlage für den parallelen Bericht bei Philostorgius. Seinen Text des Chronikon Paschale gibt Bidez aus Vat. gr. 1941 s. 10, dem Archetypus der übrigen Handschriften; die Texte der syrischen Chronik hat Kugener für ihn übersetzt.

Wie alles herangezogen ist, was zur Rekonstruktion und Beleuchtung des Werkes des Philostorgius dienen kann, so ist auch die Textausgabe mit grösster Sorgfalt gemacht, und eine Reihe umfassender Register dienen allseitiger Orientierung. Durchweg stellt sich diese Edition als eine im vollen Sinn mustergültige dar. Was ihm an Unterstützung von anderer Seite geworden — von Batiffol, Parmentier, Loofs (dessen Sohn die Einleitung ins Deutsche übertragen) und einer Reihe anderer Forscher —, hebt Bidez mit Nachdruck hervor. Ihm wissen wir Dank für die Förderung der kirchenhistorischen Arbeit durch seine ausgezeichnete Leistung. N. Bonwetsch.

Grütmacher, Dr. Georg (Prof. der Theologie in Heidelberg), Synesios von Kyrene, ein Charakterbild aus dem Untergang des Hellenentums. Leipzig 1913, Deichert (VI, 180 S. gr. 8). 6 Mk.

Synesios von Kyrene ist eine der lehrreichsten und anziehendsten Gestalten aus der Uebergangszeit, die vom Griechentum nach Byzanz hinüberleitete. Seiner Weltanschauung nach war er griechischer Philosoph, etwa wie Porphyrius und der Kaiser Julian. Dennoch ward er Bischof. Dabei war Synesios eine durchaus ehrliche Persönlichkeit: das muss doppelt anerkannt werden, da er in einer Zeit lebte, die durch Parteidämpfe schlimmster Art zerrüttet war. Auf die Entwicklung übte Synesios freilich keinen nennenswerten Einfluss aus: sein Auge war mehr der Vergangenheit als der Zukunft zugewandt.

Wir danken es Grütmacher, dass er gerade diesem Manne eine eingehende Würdigung zuteil werden lässt. Er gibt zunächst ein anschauliches Bild von der Geschichte und der Eigenart Kyrenes. Es folgt eine Darstellung von Synesios' Lebensgang, besonders aber von seiner Weltanschauung und Gesinnung. Das Ganze fusst auf sorgfältiger Berücksichtigung der Quellen (eine kritische Ausgabe von Synesios' Briefen verspricht Grütmacher in absehbarer Zeit vorzulegen). Manche

Irrtümer älterer Forscher werden berichtet. Grützmachers Urteil ist, wie das schon in seinen früheren Arbeiten zutage tritt, vorbildlich durch seine Besonnenheit.

In der nachuzänischen griechischen Kirchengeschichte ist noch eine grosse Anzahl von Rätseln zu beantworten. Es ist uns immer eine besondere Freude, wenn hier wieder ein Stück Dunkel dem Lichte weicht. Möchte uns Grützmacher auf diesem dankbaren Gebiete noch recht oft begegnen!

Nur einen Wunsch hätte ich für sein nächstes Werk: könnte der verehrte Verf. nicht dafür Sorge tragen, dass beim Druke grössere Buchstaben verwandt werden? Sein Synesius ist mit recht kleinen, noch dazu lateinischen Buchstaben gedruckt: hier flimmern mir die Augen schon nach kurzem Lesen.

Leipoldt.

Schumann, Georg, Die Berner Jetzertragödie im Lichte der neueren Forschung und Kritik. (Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von Ludwig v. Pastor. IX, 3.) Freiburg i. Br. 1912, Herder (X, 152 S. gr. 8). 4 Mk.

Der katholische Forscher tritt als ebenso scharfsinniger wie temperamentvoller Anwalt für die vier Dominikaner in die Schranken, die am 31. Mai 1509 zu Bern den Feuertod erlitten wegen angeblichen groben religiösen Betruges mit dem Novizen Jetzer. In der modernsten Reformationgeschichte von Hermelink-Leipzig wird noch die alte Anschauung vertreten, wonach jene Unglücklichen wirkliche Betrüger waren, die durch Jetzers Lügenkünste mit Visionen und Mirakeln dem Ansehen ihres Ordens gegenüber den populäreren Franziskanern aufhelfen wollten. Hermelink kennt zwar die Bestreiter dieser Anschauung: N. Paulus-München (Ein Justizmord an vier Dominikanern) und Prof. Steck-Bern, scheint aber von ihrer Beweisführung nicht überzeugt zu sein. Ob ihn wohl Schumann mit seiner neuen, glanzvoll geschriebenen Apologie gewinnen wird? Meines Erachtens kann man sich seiner Beweisführung in ihren Hauptzügen nicht entziehen. Immerhin wird man hinter manche allzu subjektive Kombinationen ein Fragezeichen setzen müssen. Die beiden Tatsachen sind eben doch nicht aus der Welt zu schaffen, dass die Dominikaner nach der angeblichen Entlarvung Jetzers nicht gegen ihn eingeschritten sind, und ferner, dass sie — allerdings nach grausamer Folterung — sehr verdachterregende Geständnisse abgelegt haben.

Immerhin sollte man nicht mehr von dem „ruchlosen Betrug der Berner Dominikaner“ sprechen. Vielmehr handelt es sich um eine schauerhafte Betörung derselben durch Jetzer, deren Möglichkeit allerdings in das himmelweite Fernsein jener Mönche vom biblischen Evangelium einen tiefen Blick tun lässt.

Pfr. H. Gelzer-Opfertshofen (Schweiz).

Die St. Petri-Gemeinde. Zwei Jahrhunderte evangelischen Gemeindelebens in St. Petersburg. 1710—1910. St. Petersburg 1910 (151 S. Fol.).

Das reich illustrierte Buch ist, wie der Titel erkennen lässt, eine Jubiläumsgabe, die namentlich den Gliedern der Petersburger lutherischen St. Petri-Gemeinde darlegen soll, wie überaus erfreulich sich die Gemeinde und die Gemeindegemeinschaft während des 200jährigen Bestehens entwickelt hat. Unter Mitbenutzung des vom früheren Sekretär des Gemeindekirchenrats bereits gesammelten Materials haben die Verfasser der einzelnen Abschnitte

diese Entwicklung nach allen Seiten hin eingehend geschildert, so dass die Leser, und zwar auch solche, denen die Petersburger Gemeindeverhältnisse fremd sind, das Buch mit Interesse und — Gott gebe es! — für sich selbst zum Gewinn lesen werden. Gewiss hat die Gemeinde ihre weitgehende Entwicklung dem Umstande mit zu danken, dass sich ihr von Anbeginn an um der Lage der Kirche willen sehr viele hohe und einflussreiche Personen anschlossen, die einerseits manche drohende Gefahr abzuwenden vermochten und es andererseits erwirkten, dass der Gemeinde seitens der Regierung mancherlei Beihilfe zuteil wurde, und auch das ist unbestreitbar, dass es sowohl unter den Gliedern des Kirchenrats wie auch unter den Pastoren und Lehrern so und so viele durch hohe Gaben, regen Eifer und wahre Treue hervorragende Persönlichkeiten gegeben hat; — unwillkürlich aber wird der wirklich aufmerksame Leser immer wieder an das Gleichnis des Heilands Matth. 13, 31 f. denken und von Herzen Gott danken, der zum Arbeiten und Wirken der Menschen seinen Segen gibt.

Grimm-München.

Feigel, Dr. Friedr. Karl (Lic. d. Theologie), Der französische Neokritizismus und seine religionsphilosophischen Folgerungen. Tübingen 1913, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (IV, 163 S. gr. 8). 4. 60.

Keine Polemik gegen Kant hat das vermocht, was die Kantianer selbst geleistet haben, die seine Philosophie „fortbilden“ oder „berichtigen“ wollen: die immanente Kritik, die nachgerade den ganzen Kant problematisch gemacht hat. Noch gilt es zwar als Ketzerei, einen geistigen Fortschritt nicht über Kant hinaus, sondern Kant zum Trotze zu erhoffen. Aber der Neokritizismus Renouviere, den Feigel dem deutschen Leser darstellt und (von genuin Kantischen Vordersätzen aus) kritisiert, ist an seinem Teil ein Beweis dafür, dass bisher alle Verlängerung Kantischer Grundlinien auf einen toten Punkt geführt hat und anscheinend notwendig führen muss. Die neueste Wendung, die die Kantische Orthodoxie in Vaihingers „Philosophie des Als-Ob“ genommen hat, schlägt aller christlichen Moral so ins Gesicht, dass es vermutlich nicht bei dem ebenso verwegenen wie geistreichen Unternehmen Hugo Bunds bleiben wird, daraufhin „Kant als Philosophen des Katholizismus“ zu erweisen. — Auch Renouvier hat versucht, die Kantische Ethik in neuer Weise sicher zu stellen. Durch einen konsequenten Phänomenalismus sucht er Kants Noumenalität auszuschalten und so den Zwiespalt zwischen theoretischer und praktischer Vernunft zu überbrücken. Aber der so gewonnene Vorteil ist teuer erkaufte. Der Begriff „Persönlichkeit“ wird nämlich in die Kategorientafel (!) aufgenommen, die Freiheit zur empirischen Tatsache gemacht. Das sind grundsätzliche Differenzen von Kant, die keine Anlehnung an seine Terminologie wieder gutmachen kann. Eine weitere Eigentümlichkeit Renouviere ist seine Proklamierung des Prinzips der Zahl, das ihn zur fast fanatischen Bekämpfung der Begriffe der Einheit und Unendlichkeit veranlasst. Höchst lehrreich sind die religionsphilosophischen Folgerungen daraus. Da der Begriff des Unendlichen, sagt Renouvier, ein Selbstwiderspruch ist, so ist auch Gott (den zu erkennen Sache des Verstandes ist!) zeitlich und räumlich, nach seiner Macht und nach seinem Wissen beschränkt zu denken. Ja es scheint, als gebe Renouvier dem Polytheismus den Vorzug. Die kosmologische Idee wird als Gottesbeweis wieder in ihr Recht eingesetzt. Das Universum verläuft in drei Epochen,

durch zwei Weltnebel voneinander getrennt. Der Freiheitsbegriff löst auch das Problem der Theodicee: der Sündenfall, der in der ersten Welt geschah, wird durch die Willkürfreiheit begreiflich. Und die rein aktualistische Fassung des Persönlichkeitsbegriffs erlaubt die Annahme eines mehrmaligen irdischen Lebens derselben Persönlichkeit, garantiert auch die Unsterblichkeit, die in unserem Gedächtnis und Willen ihre empirischen Stützen hat. Endlich ist auch Renouviere's Gewissheitslehre durch sein Verständnis der Freiheit bestimmt. Auch das Vorstellen und Erkennen ist nach ihm eine freigewollte Tat des Subjekts. Aber Feigel zeigt, dass er gerade das Gegenteil von dem erreicht, was er will: Jede Gewissheit wird durch das Bewusstsein um ihren subjektiven Ursprung zerstört. — An Renouvier hat sich eine Richtung der französisch-reformierten Theologie angeschlossen, die Schule von Montauban (Henri Bois). Es ist ein Unternehmen analog etwa dem der neuen Göttinger Frieschule: einen verbesserten Kant zur Stütze der Theologie zu machen. Ueberall das Bemühen, für den Protestantismus zu bekommen, was Rom an Thomas hat, einen Normalphilosophen. Möchten wir vor der notwendig damit verbundenen Stagnation bewahrt bleiben. — Feigels gewissenhafte Darstellung und fast immer durchschlagende Kritik ist eine höchst willkommene Bereicherung unserer Kenntnis der französischen Geistesgeschichte. Besonders über Renouviere's Religionsphilosophie war meines Wissens bisher in der deutschen Literatur wenig zu erfahren.

Lic. Dr. W. Elert-Seeffeld b. Kolberg.

Mandel, D. H. (o. Professor an der Universität Rostock), *Der Wunderglaube*. Erweiterter Vortrag gehalten auf der Mecklb. Pastorkonf. am 3. Juni in Rostock. Leipzig 1913, A. Deichert (44 S. 8). 80 Pf.

Zu den mancherlei Veröffentlichungen über das Wunder in der letzten Zeit, unter denen ich den Aufsatz von Pastor Lic. Lauerer in der „Neuen Kirchl. Zeitschrift“ 1913 Heft 5 über die „Kritische Bedeutung des Wunderglaubens“ besonders wertvoll finde, gesellt sich jetzt Mandels auf der Mecklenburgischen Pastorkonferenz gehaltener, erweiterter Vortrag. Er orientiert zunächst in systematischer Anordnung über die verschiedenen Wunderbegriffe, wie den kosmologischen und den religiösen. Beide werden erst — meines Erachtens viel zu scharf — voneinander geschieden, um sie dann doch wieder zu verknüpfen: „Wenn auch die genuine Sphäre des Gottesglaubens das Personleben ist, so muss sich der Glaube doch auch im Weltbewusstsein durchsetzen“ (S. 21). „Somit kommt im Wunder das Wesen Gottes und sein Verhältnis zur Welt zur Anschauung“ (S. 28). — Die Notwendigkeit des Wunders liegt vor allen Dingen „in der Begründung der gottbestimmten Religion in der Menschheit, d. i. in der 1. Begründung des gottbestimmten Personlebens („Eigentumsvolk“, der Sohn), die nicht vom Menschen aus, sondern nur durch ursprüngliche Wirksamkeit seines Inhaltes (Gott) möglich war (inneres Wunder), 2. Durchsetzung dieser Offenbarung gegen den scheinbaren Sieg der Sünder und den Fluch der Sünde (Auferstehung des Gekreuzigten, äusseres Wunder)“ (S. 44). — Mandels Ausführungen in diesem so reichhaltigen und anregenden Vortrage sind im ganzen wie im einzelnen durch seine umfassende Anschauung von Sittlichkeit, Religion, Christentum, wie er sie in seinen grösseren Werken dargelegt hat, bedingt. Je nachdem man diesen beizupflichten vermag oder nicht, wird sich auch das Urteil über seine Auffassung des Wunders gestalten.

R. H. Grützmacher-Erlangen.

Breit, Th. (Pfarrer in Augsburg), *Worte Christi*, zwölf Predigten. (Moderne Predigt-Bibliothek, herausgeg. v. Pastor Lic. E. Rolffs-Osnabrück, X. Reihe.) Göttingen 1913, Vandenhoeck & Ruprecht (102 S. 8). 1. 35.

Diese Predigten bilden das 4. Heft in der 10. Reihe der „Modernen Predigt-Bibliothek“, welche Pastor Lic. E. Rolffs-Osnabrück herausgibt. „Modern“ wollen auch sie sein. Das zeigt schon die äussere Form: Thema und Disposition werden nicht angegeben. Das zeigt ihre Kürze. Das zeigt die vornehme Diktion in sorgfältig gefeiltem Schriftdeutsch. Das zeigt die Textwahl: kurze Jesusworte werden behandelt, das eine (Mark. 8, 36) zweimal, wobei man sich nicht immer des Eindrucks erwehren kann, dass der Spruch mehr Motto ist. Unmodern aber ist, da gerade die bekanntesten unter den neueren Predigern sich einer grossen Schlichtheit befleißigen, die Schwierigkeit der Gedankengänge, der auch eine gebildete Gemeinde beim Hören kaum folgen kann. Dadurch werden diese Predigten mehr zu religiösen Abhandlungen. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass sie, wie das Vorwort sagt, nicht gedruckt worden sind, wie sie gehalten wurden. Ich bedaure das. Denn mit dem Lokalkolorit haben sie zweifellos viel packende Kraft und den Zauber des persönlichen Zeugnisses verloren. Jesus steht im Mittelpunkt dieser Predigten: an ihm wird das moderne Denken gemessen, durch ihn soll das Leben vertieft, verinnerlicht werden, aber viele werden vermissen, dass es nicht eigentlich der Jesus der Heilsgeschichte ist.

Scherffig-Leipzig.

Lachmann, E. (Pfarrer in Wechmar), *Im Morgenrot*. Taufreden. Göttingen 1912, Vandenhoeck & Ruprecht (VI, 150 S. 8). 2 Mk.

Der Verf., der schon 1911 eine Sammlung von Grabreden herausgegeben, hat dies neue Büchlein „dem Pionier auf dem Gebiete der praktischen Theologie, Herrn Prof. D. Niebergall in Heidelberg, in dankbarer Verehrung“ zugeeignet. Niebergall ist nicht nur im allgemeinen sein Meister, sondern hat ihn zur Veröffentlichung dieser Taufreden geradezu angeregt. Und mit Recht. Denn diese 34 Reden sind in der Tat Muster, an denen einer lernen kann, wie er in einzelnen Fällen die jungen Menschenleben mitsamt ihrem Elternhaus und ihrer Umgebung in das Licht der Gnade Gottes in Christo hineinrücke. Das sind keine Schablonen, jede einzelne Rede passt nur zu dem ganz bestimmten Fall. Der Verf. versteht es, die Vergangenheit der Familie, die Geschichte der Heimat, Ereignisse des Tages, Festfeiern im Dorfe, die kirchliche und die bürgerliche Jahreszeit mitreden zu lassen; auch seine persönlichen Erlebnisse, seines eigenen Hauses Freude und Leid dienen als Beispiele. Er spricht zu jedem in seiner Sprache, anders zu dem reichen Gutsbesitzer als zu dem Tagelöhner, anders im Schulhaus und wieder anders in der Familie des Handwerkers. Sehr ernst und sehr tapfer, aber nie verletzend vertritt er die Sache seines Herrn vor sozialdemokratischem Unglauben und gewohnheitsmässiger Kirchlichkeit, vor einem Vater, der Trinker ist, und bei der Taufe eines schon dreijährigen Kindes. Solche Seelsorge kann nicht ohne Frucht bleiben. Die Textsprüche sind durchweg fein gewählt. Auffallend ist nur, dass die Taufe mehr als ein Gelöbnis der Treue gegen Gott aufgefasst wird, und dass die Gabe Gottes und die Heilszusage in der Taufe etwas zurücktritt.

Scherffig-Leipzig.

Kurze Anzeigen.

Heusser, Theod. (Pfarrer a. D.), Das Diatessaron Evangelium. Ein einheitlicher Text, in chronologischer Ordnung aus den heiligen vier Evangelien zusammengesetzt. Gütersloh 1912, Bertelsmann (VIII, 276 S. gr. 8). Geb. 2. 50.

Obiges Buch ist aufgebaut auf dem mit ausserordentlichem Fleiss und heiliger Pietät geschriebenen grösseren Werk des Verf.s: „Evangelienharmonien. Die heiligen vier Evangelien übersetzt, chronologisch zusammengefügt und mit textkritischen, sprachlichen und sachlichen Erklärungen versehen“ (1909; 2 Bände) und ebenso wie dieses bevorzogen und rühmlichst empfohlen von Frhr. D. Stockhorne v. Starein-Freiburg i. Br. Letzterer urteilt durchaus richtig (S. IV): „Verdient jedes Evangelium für sich unser volles Interesse, so bleibt es nicht minder wahr, dass wir nur einen Heiland haben und von ihm ein einheitliches, nicht verworrenes, sondern klares Lebensbild aus den Evangelien zu gewinnen unwillkürlich wünschen“; aber was Stockhorne dann weiter als Forderung ausspricht: es müssten, falls eine leicht lesbare und doch voll und ganz und ausschliesslich aus den vier altherwürdigen Zeugen geschöpfte Lebensgeschichte des Herrn Jesu geliefert werden solle, die vier Texte ineinander verwoben werden, ist trotz allem schlechterdings nicht immer durchführbar. Die Berufung Heussers auf Tatians Diatessaron verfährt nichts. Dasselbe ist zwar als Ganzes verloren, aber wir wissen doch recht genau über diese älteste Evangelienharmonie Bescheid: sie hat eben nicht alles Material der vier Evangelien enthalten. — Wie unnatürlich ist doch so manches zusammengefügt! Zum Beispiel: „Da ging auch Joseph hinauf von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa in die Stadt Davids . . . sich schätzen zu lassen mit Maria, der ihm Verlobeten, die war schwanger. (M [= Matthäus].) Und er nahm sein Weib zu sich; und erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar. (L.) Und es begab sich, indem sie daselbst waren, wurden die Tage erfüllet, dass sie gebären sollte“ usw. Offenbar durfte der Passus aus Matthäus nicht aus seinem Zusammenhang losgerissen werden. Oder (S. 16): „Und da sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie wieder um.“ Es folgt die Geschichte von „den Magiern aus Morgenland“, von der Flucht, dem Kindermord, der Rückkehr aus Aegypten und der Niederlassung in Nazareth, wo es zum Schlusse heisst: „und kam und ward wohnhaft in einer Stadt, die da heisst Nazareth; auf dass erfüllet würde“ usw. Wer wird es als statthaft erklären, Luk. 2, 39 das „sie kehrten wieder um“ von dem, was folgt: „nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth“ zu trennen? Man nehme ferner den Eingang der synoptischen Evangelien. Mark. 1, 1 wird von Heusser als Ueberschrift genommen, die für alle Evangelien gelten soll, während sie nur dem Evangelium Markus gilt und dessen Eigenart ausprägt. Matth. 1, 1 dagegen erscheint (S. 9) als Ueberschrift bloss für die Genealogie Josephs, während darin richtiger der Buchtitel für das Evangelium Matthäus gesehen wird. Luk. 1, 1—4 aber wird neben Ap.-Gesch. 1, 1. 2 und 1 Kor. 15, 1. 2 (!) unter die Sonderüberschrift gestellt: „Vorworte“. Warum ist hier nicht auch der Johanneische Prolog untergebracht? Doch wir möchten nicht dem würdigen Verf. seine Freude an seinem Werke stören, sondern nur die Schwierigkeit oder vielmehr Unmöglichkeit betonen, eine Evangelienharmonie in dieser Art herzustellen. Warum übrigens der dem Laien unverständliche, den Theologen irreführende Titel: Diatessaron? Ich wenigstens dachte bei Ankündigung des Werkes nur an das Tatiansche Werk.

G. Wohlenberg.

Neve, Prof. J. L. (Wittenberg College, Springfield, Ohio), Die Augsburgische Konfession in kurzem Ueberblick. Referat. (Separatdruck aus der „Kirchlichen Zeitschrift“ [Jowa-Synode].) Chicago, Wartburg Pub. House (25 S. 8).

Diese treffliche kleine Schrift geht von dem Grundsatz aus, dass alle Glieder einer evangelischen Kirche vor allen Dingen die Grundgedanken ihres Hauptbekenntnisses kennen und sich davon leiten lassen müssen. Der Verf. entwickelt die Grundgedanken der Augustana unter Anlehnung an die bedeutendsten Schriften deutscher Theologen über dieses Bekenntnis und unter entschiedener Abweisung der religiös-sittlichen Irrtümer unserer Zeit in klarer, besonnener Weise und wird bei aller Kürze dem Lehrgehalte der Augustana gerecht. Die Gruppierung der Grundgedanken nach sachlichen Gesichtspunkten ist gut, wobei wir es nur nicht verstehen, warum der zweite Teil der Augustana (Art. 22—28), der sich unter diese sachlichen Gesichtspunkte leicht hätte einordnen lassen, nicht mit beleuchtet und dieser ebenso wichtige Teil hinter den Lehrteil zurückgestellt ist.

Im übrigen wünschen wir, dass auch in unsere deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden die gesunden Schriftgedanken der Augustana in der Weise, wie es durch diese Schrift geschieht, wieder mehr eingeführt würden.

Lic. E. Wolf-Chemnitz.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. Schinzel, päpstl. Ehrenkämmer. Prof. Dr. Jos., Maximilian Joseph Freiherr v. Somerau-Beech, Kardinal Fürst-Erzbischof v. Olmütz 1836—1853. Ein Lebensbild aus bewegter Zeit. Olbersdorf, L. Richter (213 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 3. 40.

Sammelwerke u. Zeitschriften. Heft, Kirchlich-soziales. 49. Heft. Walter, Prof. v., Alt- u. neuprotestantische Stellung zu Christus. Referat. 50. Heft. Seeberg, Geheimr. D. Dr. Reinhold, Droht Erschöpfung unserer Volkskraft? Referat. Leipzig, A. Deichert Nachf. (32 S.; 52 S. 8). Je 50 ⚭. — **Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte.** 76. Fischer, Prof. a. D. Paul, Die kirchliche Gleichgültigkeit unserer Gebildeten. 77. Knopf, Prof. D. theol. Rud., Probleme der Paulusforschung. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 54 S.; 41 S. 8). 1. 50 u. 1. 20. — **Studien u. Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien.** 12. Heft. Austria sancta. Die Heiligen u. Seligen Salzburgs. Von Kapitul. Pat. Pius Karner, O. Cist. 13. Heft. Klameth, Priv.-Doz. Dr. Gust., Das Karststagsfeuerwunder der hl. Grabeskirche. Wien, Mayer & Co. (VII, 192 S.; 46 S. gr. 8). 2. 40 u. 1. ⚭. — **Volksbücher, Religionsgeschichtliche.** Hrg. v. Frdr. Mich. Schiele. I. Reihe. 1. Heft. Wernle, Prof. Paul, Die Quellen des Lebens Jesu. 3. Aufl. IV. Reihe. 21. Heft. Herrmann, Prof. W., Die mit der Theologie verknüpfte Not der evangelischen Kirche u. ihre Ueberwindung. 1.—10. Taus. Tübingen, Mohr (76 S.; 44 S. 8). Je 50 ⚭.

Biblische Einleitungswissenschaft. Ehrlich, Arnold B., Randglossen zur hebräischen Bibel. Textkritisches, Sprachliches u. Sachliches. 6. Bd. Psalmen, Sprüche u. Hiob. Leipzig, J. C. Hinrichs (344 S. Lex.-8). 12 ⚭. — **Kappstein, Thdr., Bibel u. Sage.** Sage, Mythos u. Legende in der Bibel. Die Bibel in der Legende u. Anekdote. Berlin, Haude & Spener (XI, 380 S. 8). 5 ⚭. — **Studien, Biblische.** Hrg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVII. Bd. 2. Heft. Euringer, Prof. Dr. Seb., Die Ueberlieferung der arabischen Uebersetzung des Diatessarons. Mit e. Textbeilage: Die Beirut-Fragmente. Hrg. u. übers. v. Pfr. Dr. Geo. Graf. Freiburg i. B., Herder (V, 71 S. gr. 8). 2. 50. — **Dasselbe.** XVIII. Bd. 3. Heft. Haefeli, Pfarrhelfer Dr. Leo, Samaria u. Peräa bei Flavius Josephus. Ebd. (X, 120 S. gr. 8). 3. 50.

Exegese u. Kommentare. Dawidowitsch, Dav., Hebräischer Kommentar zum Ijob-Buche. Mit e. deutschen Beilage: „Zur Auslegg. des Ijob-Buches“ v. Prof. A. Berliner. Berlin, L. Lamm (77 u. 17 S. gr. 8). 4 ⚭. — **Handbuch, Exegetisches, zum Alten Testament.** In Verbindung m. Fachgelehrten hrg. v. Prof. Dr. Johs. Nikel. 25. Bd. Peters, Prof. Dr. Norb., Das Buch Jesus Sirach od. Ecclesiasticus. Uebers. u. erklärt. Münster, Aschendorff (LXXVIII, 470 S. gr. 8). 8 ⚭. — **Schriften, Die, des Alten Testaments in Auswahl, erklärt v. Gressmann, Gunkel u. a.** 24. Lfg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 80 ⚭. — **Dasselbe.** 2. Subskr. 24. Lfg. Ebd. 1 ⚭.

Biblische Geschichte. Daechsel, Superint. H. Theob., Paulus, der Apostel Jesu Christi. Sein Lebenswerk u. seine Briefe in wort- u. sinngetreuer Verdeutschung. 2 Tle. Dresden, C. L. Ungelesk. 6 ⚭.

Biblische Theologie. Zeit- u. Streitfragen, Biblische, zur Aufklärung der Gebildeten. Hrg. v. Prof. Frdr. Kropatscheck. IX. Serie. 2. u. 3. Heft. Mahling, Prof. Frdr., Lohn u. Strafe in ihrem Verhältnis zu Religion u. Sittlichkeit nach neutestamentlicher Anschauung. Berlin-Lichterfelde, Runge (77 S. 8). 1 ⚭.

Altchristliche Literatur. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. III. Reihe. VI. Bd., 3. Heft. (Der ganzen Reihe XXXVI, 3.) Jordan, Prof. D. theol. Herm., Armenische Irenaeusfragmente. Mit deutscher Uebersetzung, nach Dr. W. Lütke zum Teil erstmalig hrg. u. untersucht. Leipzig, Hinrichs (IX, 222 S. 8). 10 ⚭. — **Dasselbe.** III. Reihe. IX. Bd., 4. Heft. (Der ganzen Reihe XXXIX, 4.) Martin, Dr. Jos., Studien u. Beiträge zur Erklärung u. Zeitbestimmung Commodians. Enagrios Pontikos, Des Nonnen-Spiegel u. Mönchspiegel. Zum ersten Male in der Urschrift hrg. v. Prof. Hugo Gressmann. Ebd. (VIII, 165 u. III S. 8).

Patristik. Schriftsteller, Die griechischen christlichen, der ersten drei Jahrhunderte. Hrg. v. der Kirchenväter-Commission der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften. 23. Bd. Eusebius' Werke. VII. Bd. Die Chronik des Hieronymus. Hieronymi chronicon. Hrg. v. Prof. Dr. Rud. Helm. 1. Tl. Text. Mit e. Namenregister. Leipzig, J. C. Hinrichs (VII, 270 S. 8). 12 ⚭. — **Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse.** 166. Bd. V. Abhandlung. Feder, Alfr. Leonh., S. J., Studien zu Hilarius v. Poitiers. II. Bischofsnamen u. Bischofssitze bei Hilarius. Kritische Untersuchg. zur kirchl. Prosopographie u. Topographie des 4. Jahrh. Wien, A. Hölder (134 S. gr. 8). 3. 04.

Allgemeine Kirchengeschichte. Löhe, Wilh., Martyrologium. Zur Erklärung der herkömml. Kalendernamen. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (247 S. 8). 2. 60.

Reformationsgeschichte. Corpus reformatorum. Vol. 90. 8. Zwingli's, Huldreich, sämtliche Werke. Unter Mitwirkg. des Zwingli-Vereins in Zürich hrg. v. Drs. † Prof. Emil Egli, DD. Gym.-Relig.-Lehr. Geo. Finsler u. Prof. Walth. Köhler. III. Bd. 8. Lfg. (42. Lfg. des Gesamtwerkes.) Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 561—640 Lex.-8). Subskr.-Pr. 2. 40. — **Höllweg, Pfr. Dr. Walt., Johannes Schumacher genannt Badius, e. wahrer Reformator am Niederrhein.** [Aus: „Theol. Arbeiten a. d. rhein. wiss. Pred.-Ver.“] Tübingen, J. C. B. Mohr (60 S. gr. 8). 1. 60.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Aus Posens kirchlicher Vergangenheit. Jahrbuch des evangel. Vereins f. die Kirchengeschichte der Prov. Posen. 3. Jahrg. Lissa, O. Eulitz (III, 130 S. 8). 3 *M* — **Beiträge zur Geschichte, Topographie u. Statistik des Erzbist. München u. Freising** von Dr. Mart. v. Deutinger. Fortgesetzt v. Domkapitul. Dr. Emil Uttendorfer. 11. Bd. Neue Folge 5. Bd. München, J. Lindauer (X, 515 S. gr. 8 m. 12 Taf.). 3 *M* — **Bibliothek, Pfälzische, hrsg. v. Ph. J. Scholler.** I. Bd. Remling, Pfr. Frz. Xav., Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien u. Klöster im jetzigen Rheinbayern. I. Thl. [Anast. Neudr.] 4. (Schluss-)Lfg. II. Bd. (2. Thl.) 1. Lfg. Remling, J., Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien u. Klöster in Rheinbayern. 2. Thl. [Anast. Neudr.] 1.—3. Lfg. München, Ph. J. Scholler (S. 257—362; VIII S. u. S. 1—166 Lex. 8). 4.80. — **Bonet-Maury, Prof. Gaston,** Die Gewissensfreiheit in Frankreich vom Edukt v. Nantes bis zur Gegenwart. Deutsche Ausg., unter Mitwirkg. des Verf. bearb. v. A. Reinecke u. E. v. Roeder. Mit e. Vorwort v. Frdr. Nippold. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IV, 312 S. 8). 5 *M* — **Dittrich, Dompropst Dr. Fr.,** Der Kulturkampf im Ermland. Berlin, Germania (IV, 368 S. 8). 4 *M* — **Grabau, Rich.,** Das evangelisch-lutherische Predigerministerium der Stadt Frankfurt a. M. Bearb. u. im Auftrage des evangel.-luth. Predigerministeriums hrsg. Frankfurt a. M., Kesselring (VIII, 647 S. gr. 8 m. 1 Bildnis). 8.50. — **Kirchengalerie, Neue sächsische.** Die Ephorie Grimma (r. d. Mulde). Doppel-liefg. Leipzig, A. Strauch (12). 90 *M*. — **Dasselbe.** Die Ephorie Oelsnitz i. V. 7.—14. Doppel-liefg. Ebd. J. 90 *M*.

Christliche Kunst u. Archäologie. Handbuch der Kunstwissenschaft. Hrsg. v. Akad.-Lehr.-Priv.-Doz. Dr. Fritz Burger. 3. u. 4. Lfg. Wulff, Kust. Priv.-Doz. Prof. Dr. Osk., Die altchristliche Kunst von ihren Anfängen bis zur Mitte des 1. Jahrtausends. 1. u. 2. Heft. (III Bd. 1. Thl.) Berlin-Neubabelsberg, Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion (VI S. u. S. 1—64 Lex.-8 m. Abbildg. u. 1 Taf.). Subskr.-Pr. je 1.50. — **Kaufmann, Carl Maria,** Handbuch der christlichen Archäologie. 2., verm. u. verb. Aufl. (Wissenschaftl. Handbibliothek. 3. Reihe. V.) Paderborn, Schöningh (XVII, 814 S. gr. 8). 15 *M*

Dogmatik. Beiträge zur Förderg. christlicher Theologie. Hrsg. v. Prof. DD. A. Schlatter u. H. Cremer. 5. Jahrg. 1901. Neue Aufl. 5. Heft. Schlatter, Prof. D. A., Jesu Gottheit u. das Kreuz. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 103 S. 8). 1.20. — **Kähler, weil. Prof. D. Mart,** Dogmatische Zeitfragen. Alte u. neue Ausführgn. zur Wissenschaft der christl. Lehre. 2., gänzlich veränd. u. verm. Aufl. 3. (Schluss-) Bd. Leipzig, A. Deichert Nachf. (X, 212 S. gr. 8). 4.80. — **Pesch, Christianus, S. J.,** Compendium theologiae dogmaticae. Tom. III. De verbo incarnato. De beata virgine Maria et de cultu sanctorum. De gratia de virtutibus theologicis. Friburgi Brisgoviae. Freiburg i. B., Herder (VIII, 303 S. gr. 8). 4.80. — **Scheel, Lic. Hans,** Die Theorie v. Christus als dem zweiten Adam bei Schleiermacher. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 80 S. gr. 8). 2 *M* — **Studien, Neue, zur Geschichte der Theologie u. der Kirche.** Hrsg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. 18. Stück. Stromberg, A. Frhr. v., Studien zur Theorie u. Praxis der Taufe in der christlichen Kirche der ersten 2 Jahrhunderte. Berlin, Trowitzsch & Sohn (VIII, 253 S. gr. 8). 9 *M* — **Wolff, Pfr. Walth.,** Geschichte, Idee u. Symbol in der christlichen Religion. [Aus: „Theolog. Arbeiten a. d. rhein. wiss. Pred.-Verein.“] Tübingen, Mohr (S. 87—109 gr. 8). 1 *M*

Apologetik u. Polemik. Koch, Prof. D. Dr. Hugo, Katholizismus u. Jesuitismus. München, M. Mörike (49 S. 8). 1.80. — **Marien- u. Papstkult, Ultramontaner, seine Folgen u. seine Ziele.** Eine Blütenlese aus ultramontanen Organen v. Citramontanus. Augsburg, Th. Lampart (VII, 53 S. 8). 80 *M*.

Homiletik. Burggraf, weil. Past. prim. Jul., Goethepredigten. Bearb. u. hrsg. v. Past. Karl Rösener. Mit der Selbstbiographie u. dem Bilde Burggrafs. Giessen, A. Töpelmann (VIII, 364 S. gr. 8). 4 *M* — **Festpredigt, Die, des freien Christentums, unter Mitwirkung inländ. u. ausländ. Prediger hrsg. v. Prof. Lic. P. Glaue.** 10. Bd. Reformationsfest-Predigten. Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenvertrieb (114 S. 8). 1.20. — **Leinz, Militär Ob.-Pfr. Gen.-Vik. Dr. Ant.,** Glaubensschild u. Geisteschwert. Apologetische Kanzelvorträge f. die Sonn- u. Festtage des Jahres. Freiburg i. B., Herder (IX, 440 S. 8). 4.40. — **Römer, Prälat Ch.,** Unterwegs — wohin? Predigt am Sonntag nach den Mordtaten vom 5. 9. 1913 geh. Stuttgart, J. F. Steinkopf (11 S. kl. 8). 20 *M*. — **Stockmeyer, Pfr. K.,** Lob der Liebe. 5 Predigten üb. 1 Korinther 13. St. Gallen, Buchh. der ev. Gesellschaft (40 S. 8). 60 *M*.

Katechetik. Eichner, Karl, Probe-Katechismus. Fragen u. Antworten zu dem kleinen Katechismus D. Martin Luthers. Nürnberg, G. Löbe (48 S. kl. 8). 40 *M*.

Erbauliches. Gerhardt's, Paul, Lieder. Mit Bildern v. Rud. Schäfer. Mit Einführg. in des Dichters Leben u. Singen v. Oak. Brüssau. Gekürzte Volksausg. 16.—24. Taus. Leipzig, G. Schloessmann (84 S. 8). 60 *M*. — **Hauber, Gen.-Superint. I.** Frühpred. Präl. D. Frdr. Alb., Evangelisches Haus Gebetbuch. Gebete zum Morgen- u. Abendsegen f. alle Tage des Jahres, Sonn-, Fest- u. Feiertage, sowie bei besonderen Veranlassgn. 8. Aufl., durchgesehen u. vermehrt v. Stadtpfr. Jul. Endriss. Ulm, J. Ebner (XI, 607 u. Familien-Chronik 4 S. Lex.-8 m. 12 Taf.). Geb. in Leinw. 12 *M* — **Witt, D.,** Der ewig reiche Gott. Beispiele zu den Geschichten des Neuen Testaments. (1. Bd.) Friedrichshagen b. Berlin, Jugendbund-Buchh. (V, 557 S. 8). Geb. in Halbledr. 5 *M*

Mission. Lenk, Johanna, Es sind meine Schwestern. Skizzen aus dem Leben u. aus der Arbeit unter Gefallenen. Gotha, P. Ott (76 S. kl. 8). 70 *M*. — **Missions-Bibliothek.** Huonder, Ant., S. J., Bannerträger des Kreuzes. Lebensbilder kathol. Missionäre. 1. Thl. 1. u. 2. Aufl. Freiburg i. B., Herder (VIII, 216 S. 8 m. 22 Abbildgn.). 3.20.

Kirchenrecht. Neundorfer, Dr. Karl, Die Frage der Trennung v. Kirche u. Staat nach ihrem gegenwärtigen Stande. Mergentheim, K. Ohlinger (120 S. 8). 1.40.

Universitäten. Bardenwerper, Dr. K., Neue Universitäten? 2 Abhandlgn. [Aus: „Helmstedter Kreisbl.“] Helmstedt. Halle a. S. (Wielandstrasse 29), Selbstverlag (13 S. 8). 50 *M*.

Philosophie. Anschütz, Doz. Dr. Geo., Die Intelligenz. Eine Einführung in die Haupttatsachen, die Probleme u. die Methoden zu e. Analyse der Denktätigkeit. Osterwieck, A. W. Zickfeldt (VIII, 423 S. 8). 4.20. — **Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters.** Texte u. Untersuchgn. In Verbindg. m. Geo. Freih. v. Hertling u. Matthias Baumgartner hrsg. v. Clem. Baeumker. XII. Bd. 1. Heft. Gaul, Dr. Leop., Alberts des Grossen Verhältnis zu Plato. Eine literar. u. philosophiegeschichtliche Untersuchg. Münster, Aschendorff (IX, 160 S. 8). 5.40. — **Dasselbe.** Suppl.-Bd. Studien zur Geschichte der Philosophie. Festgabe zum 60. Geburtstag Clemens Baeumkers, gewidmet v. seinen Schülern u. Freunden: Joh. Geysler, Geo. Wunderle, M. Wittmann u. a. Mit 1 Bildnis v. Clemens Baeumker. Ebd. (VIII, 491 S. 8). 16 *M* — **Beiträge zur Geschichte der inneren Mystik u. Magie.** 1. Heft. Freimark, Hans, Geheimlehre u. Geheimwissenschaft. Leipzig, W. Heims (146 S. gr. 8). 2.40. — **Dennert, Prof. Dr. E.,** Fechner als Naturphilosoph u. Christ. Ein Beitrag zur Kritik des Pantheismus. Halle, K. Mühlmann's Verl. (72 S. 8). 1 *M* — **Derselbe,** Die Welt f. sich u. die Welt m. Gott. Ebd. (66 S. 8). 1 *M* — **Eisler, R.,** Handwörterbuch der Philosophie. 2. u. 3. Lfg. Berlin, Mittler & Sohn. Je 3 *M* — **Friedrich, Prof. Gust.,** Die Farce des Jahrh. od. Des Monisten Glück u. Ende. Leipzig, H. Zieger (77 S. gr. 8). 2 *M* — **Guyau's, Jean-Marie,** philosophische Werke in Auswahl. In deutscher Sprache hrsg. u. eingeleitet v. Priv.-Doz. Dr. Ernst Bergmann. 5. Bd. Erziehung u. Vererbung. Eine soziol. Studie. Deutsch v. Elisabeth Schwarz u. Marie Kette. Mit e. Einleitg. v. Priv.-Doz. Dr. Ernst Bergmann. Leipzig, A. Kröner (XXI, 290 S. gr. 8). 5 *M* — **Liebert, Dr. Arth.,** Spinoza-Brevier. Zusammengestellt u. m. e. Nachwort versehen. Berlin, Reichl & Co. (190 S. 8). In Pappbd. 3 *M* — **Meyer, Semi,** Probleme der Entwicklung des Geistes. Die Geistesformen. Leipzig, J. A. Barth (V, 429 S. gr. 8). 13 *M* — **Ostwald, Wilhelm,** Feuchtschrift aus Anlass seines 60. Geburtstages 2. 9. 1913. Hrsg. vom Monistenbund in Oesterreich. Mit Ostwalds Porträt u. m. Beiträgen v.: Rud. Wegscheider, Geh. Rat Ernst Haeckel, Frdr. Jodl, Prof., Doz. Paul Kammerer, Geh. Rat Wilh. Exner, Drs., Rud. Goldscheid. Wien, Anzengruber-Verlag (87 S. 8). 1 *M* — **Ostwald, Wilh.,** Monistische Sonntagspredigten. 2. Reihe. Leipzig, Akadem. Verlagsgesellschaft (IV u. S. 209—416 gr. 8). 1 *M* — **Poincaré, Henri,** Letzte Gedanken. Mit e. Geleitwort v. Wilh. Ostwald. Uebers. v. Gewerbesch.-Prof. Dr. Karl Lichtenecker. Leipzig, Akadem. Verlagsgesellschaft (VII, 261 S. 8 m. Bildnis). 4.50. — **Schopenhauer's Aphorismen zur Lebensweisheit.** (Insel-Ausg.) Leipzig, Insel-Verlag (240 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 3 *M* — **Schriften des Monistenbundes in Oesterreich.** 4. Heft. Goldscheid, Rud., Monismus u. Politik. Vortrag. Wien, Anzengruber-Verlag (30 S. 8). 50 *M*. — **Schumann, Ob.-Lehr. Dr. H.,** Wundts Lehre vom Willen. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 97 S. 8). 3 *M* — **Studien, Berner, zur Philosophie u. ihrer Geschichte.** Hrsg. v. Prof. Dr. Ludw. Stein. 73. Bd. Cahen, Dr. Jac, Zur Kritik des Geniebegriffs. 74. Bd. Klatzkin, Dr. Jac., Das Problem der Bewegung in methodischer Bedeutung. Erkenntnistheoretische Studie. 1. Thl.: Die Motive des Problems. Bern, Scheitlin & Co. (64 S.; 40 S. 8). Je 1 *M* — **Tönnies, Ferd.,** Gemeinschaft u. Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie. 2., erheblich veränd. u. verm. Aufl. Berlin, K. Curtius (XIV, 312 S. gr. 8). 7.50. — **Untersuchungen zur Psychologie u. Philosophie.** Hrsg. v. Prof. Narziß Ach. II. Bd. 2. Heft. Ach, Narziß, Ueber die Erkenntnis a priori insbesondere in der Arithmetik. I. Thl. Leipzig, Quelle & Meyer (V, 70 S. 8). 2.25. — **Zeitschrift f. angewandte Psychologie u. psychische Sammelforschg.** Hrsg. v. William Stern u. Otto Lipmann. 5. Beiheft. Vorschläge zur psychologischen Untersuchung primitiver Menschen, gesammelt u. hrsg. vom Institut f. angewandte Psychologie u. psycholog. Sammelforschg. (Institut der Gesellschaft f. experimentelle Psychologie). 1. Thl. Leipzig, J. A. Barth (V, 124 S. 8). 4 *M*

Schule u. Unterricht. Boës, Sem.-Lehr. Geo., Die Anfänge des religiösen Lebens im Kinde. (Fingerzeige f. die erste Unterweisg.) Mit 18 ausgearbeiteten bibl. Geschichten als Unterrichtsbeispielen. Cöthen, P. Schettler's Erben (XI, 153 S. 8). 3 *M* — **Buddé, Gymn.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Gerh.,** Die Weiterführung der Schulreform auf nationaler Grundlage. Langensalza, H. Beyer & Söhne (IV, 121 S. gr. 8). 3.20. — **Cyclopaedia, A. of Education.** Edited by P. Monroe. Vol. 4. London, Macmillan (4). 21 s. — **Helm, Sem.-Dir. a. D. Joh.,** Handbuch der allgemeinen Pädagogik m. besond. Unterrichtslehre. Bearb. u. hrsg. 6. Aufl. unter Mitwirkg. v. Sem.-Dir. Ludw. Eid. Erlangen. Leipzig, A. Deichert Nachf. (X, 303 S. gr. 8). 5 *M* — **Kahl, Dr. Wilh.,** Zur Geschichte der Schulaufsicht. Gesammelte Aufsätze. Leipzig, B. G. Teubner (VII, 136 S. gr. 8). 4 *M* — **Kolbe, Kreisschulinsp. Past. Johs.,** Religionbuch f. evangelische Schulen. 4., nach der rev. Bibel verb., Aufl. Leipzig, H. G. Wallmann (200 S. 8 m. 2 farb. Karten). Geb. 90 *M*. — **Zimmermann, Dr. Curt,** Die Wertung der Selbstentfaltung des Zöglings in der Pädagogik Jean Pauls u. Hegels. Freiburg i. B., F. Wagner (73 S. gr. 8). 1.50.

Allgemeine Religionswissenschaft. Heinzelmann, Priv.-Doz. Lic. Gerh., Animismus u. Religion. Eine Studie zur Religionspsychologie der primitiven Völker. Gütersloh, C. Bertelsmann (82 S. 8). 1.50. — **Held, H. L.,** Buddha. 1.—3. Aufl. 12. u. 13. Lfg. München, Hans Sachs-Verlag. Je 1.20. — **Religion, Die, in Geschichte u. Gegen-**

wart. Hrsg. v. Schiele u. Zscharnack. 2. Subskr. 22.—24. Lfg. Tübingen, Mohr. Je 4 M.

Judentum. Tänzer, Rabb. Dr. A., Die Mischehe in Religion, Geschichte u. Statistik der Juden. Berlin, Lamm (VIII, 46 S. 8). 80 M. — Zeitschrift f. die alttestamentliche Wissenschaft. Beihefte. 23. Holtzmann, Prof. D. theol. Osc., Der Tosephtatrat Berakot. Text, Uebersetzg. u. Erklärg. Giessen, A. Töpelmann (XVI, 99 S. gr. 8). 7 M.

Soziales. Matthieu, lic. J., Das soziale Christentum u. die soziale Krise der Gegenwart. Basel, Helbing & Lichtenhahn (VIII, 187 S. gr. 8). 3.50.

Zeitschriften.

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 57. Jahrg., 5. Heft, Mai 1913: J. Genähr, Der Anteil der Deutschen an der Mission in China. Frohnmeyer, Die gegenwärtige Lage der Weltmission u. die alte Christenheit. Zernick, Um Jaspur. Schöllkopf, Die englische Universitätenmission in Ostafrika. Verfolgen die angelsächsischen Missionare politische Ziele? Rundschau. — 6. Heft, Juni: O. Hennig, Der Dienst der Mission für den Aufbau der heimatlichen Kirche. Frohnmeyer, Die gegenwärtige Lage der Weltmission u. die alte Christenheit. O. Lohsz, Der Konfuzianismus in China, einst u. jetzt. M. Schlunk, Die 13. kontinentale Missionskonferenz. H. Schmidt, Können wir noch mehr tun? Rundschau. — 7. Heft, Juli: F. Würz, Dringende Aufgaben der Mohammedanmission. R. E. Speer, Der Missionar und die fremden Religionen.

Revue philosophique. Année 38, No. 4: G. Belot, Une théorie nouvelle de la religion. Fr. Paulhan, Qu'est-ce que la vérité? (Schl.). L. Dauriac, Le mouvement Bergsonien.

Tijdschrift, Theologisch. 47. Jg., 3. Aflev.: H. M. Wiersma, Is the Graf-Wellhausen hypothesis tenable? A. Rutgers v. d. Loeff, Het Paradijs-verhaal beschouwd als een zelfstandig verhaal. L. N. de Jong, Het vrijzinnig ideaal eener godsdienstige gemenschap en het kerkelijk leven. A. J. Wensinck, Psalm 91. B. D. Eerdman, Het O. T. en aanverwante vakken. — 5. Aflev.: H. U. Meyboom, De tegenwoordige stand van het „Jesus“-probleem. D. Sypkens, Openbaring en kennisleer. J. v. Wageningen, Minucius Felix. J. de Zwaan, Een trekje van Paulus' karakter.

Zeitschrift, Biblische. 11. Jahrg., 2. Heft: G. Mercati, „Die Vulgata Sixtina von 1590“. P. Riessler, Das Moseslied u. der Mosesseggen. P. Szczygiel, Der Parallelismus stropharum (Schl.). F. Zorell, Die Hauptkunstform der hebräischen Psalmendichtung. J. Lippl, Ps. 42, 7. J. K. Zenner, Das Buch der Sprüche 6, 20—35, hrsg. v. H. Wiesmann. A. Jochmann, Zur Beurteilung der Lesarten von Matth. 1, 16. H. J. Vogels, Lk. 2, 36 im Diatessaron. B. Haensler, Zu Jo. 20, 17. Ph. Hauser, Der Gottessohn, „geworden unter dem Gesetze“ (Gal. 4, 4).

Zeitschrift für Brüdergeschichte. 7. Bd., 1. Heft: R. Geiges, Johann Conrad Lange und die Anfänge der herrnhutischen Gemeinschaftspflege in Württemberg. J. Th. Müller, Geschichte und Inhalt der Acta Unitatis Fratrum (sog. Lissaer Folianten). Die ältesten Berichte Zinzendorfs über sein Leben, seine Unternehmungen u. Herrnhuts Entstehen. Hrsg. von J. Th. Müller (Forts.). VIII. Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique etc. O. Utendörfer, Das Erziehungswesen Zinzendorfs und der Brüdergemeinde in seinen Anfängen.

Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht. 23. Bd., 1. Heft: K. Rieker, Das landesherrliche Kirchenregiment in Bayern. R. Pfeufer, Die Kirchengemeindeordnung für das Königr. Bayern vom 24. Sept. 1912. H. Rehm, Die missio canonica in Elsaß-Lothringen. R. Eibach, Die zwangsweise Zuführung der Dissidentenkinder in den Religionsunterricht der Volksschule. — 2. Heft: R. Pfeufer, Die Kirchengemeindeordnung für das Königreich Bayern vom 24. Sept. 1912 (Schl.). Sachsse, Austritt aus der Landeskirche durch Anschluss an Sekten nach mecklenburgisch-schwerinschem Kirchenrecht. A. Sasse, Der Straf- oder Kriminalprozess im Franziskanerorden.

Zeitschrift für christliche Kunst. 26. Jahrg., 1. u. 2. Heft: F. Witte, Unsere Aufgaben. Ein offenes Wort über die kirchl. Kunst an Klerus u. Laien.

Zeitschrift, Schweizerische theologische. 30. Jahrg., 2. u. 3. Heft: J. Wirz, Keime des Paulinismus (Schl.). M. Schüll, Religion u. Entwicklungslehre (Schl.). L. Köhler, Die gegenwärtige Bearbeitung der Zürcher Bibel. W. Baumgartner, Kennen Amos u. Hosea eine Heilsschatologie? (Forts.). — 4. Heft: F. Kreyenbühl, Kritische Randglossen zu Wellhausens „Evangelium Johannes“ I. W. Baumgartner, Kennen Amos u. Hosea eine Heilsschatologie? (Schl.).

Zeitschrift für kath. Theologie. 37. Jahrg., 1913, 2. Heft: J. Stiglismayr, Zur Priorität des „Octavius“ des Minucius Felix gegenüber dem „Apologeticum“ Tertullians. B. Poschmann, Zur Bussfrage in der cyprianischen Zeit. F. Ehrle, Der Kampf um die Lehre des hl. Thomas von Aquin in den ersten 50 Jahren nach seinem Tode.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 33. Bd., 2. Heft: F. Praetorius, Zum Texte des Tritojesajas. W. Rautenberg, Zur Zukunftsthora des Hesekiel. W. Caspari, Ueber Verse, Kapitel

und letzte Redaktion in den Samuelbüchern II. J. N. Epstein, Weitere Glossen zu den „aramäischen Papyrus und Ostraka“. K. Marti, Vorbemerkung; Zu S. 80 f. A. Jirku, Ein Fall von Inkubation im A. T. (Ex. 38, 8). R. Kittel, Zum Böcklein in der Milch der Mutter. J. Löw, Neh. 6, 19.

D. K. Schlottmann

well. ord. Professor zu Halle:

Kompendium der bibl. Theologie des Alten u. Neuen Testaments.

Herausgegeben von **D. Ernst Kühn**,
Oberkonsistorialrat und Pfarrer in Dresden.

Dritte Auflage. 4 Mk., geb. 5 Mk.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

Dom Jesusbilde der neu! Gegenwart neu!

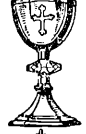
Sechs Auflagen von Prof. D. Dr. Leipoldt, Kiel.
Broschiert M. 8.50 Gebunden M. 9.50

Aus dem Inhalte:


- | | |
|-------------------------|---|
| 1. Die Schönheitsfucher | 4. Ellen Key und der Monismus |
| 2. Die Armenfreunde | 5. Die katholische Kirche |
| 3. Die Herzte | 6. Dostojewskij und der russische Christus. |

Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: ... Ein Werk, wie wir es nach Form und Inhalt, Feinsinnigkeit und Stoffreife bisher nicht besaßen. Wenn jemandem die Aufgabe gestellt wäre, ein der Wirklichkeit entsprechendes Jesusbild der Gegenwart zu zeichnen, so hätte er es nicht umsofortiger und feinsinniger ausführen können, als es der Verfasser dieses Buches getan hat.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.



Kirchengeräte, Paramente.
Ornate, Kronleuchter.
Franz Reinecke.
Hannover 24.



Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 41: Eröffnungspredigt auf der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz. I. — Dass das Apostolikum noch fest steht. I. — Zum Gedächtnis Martin Kählers. VI. — Die Nürnberger Tagung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz. IV. — Die Bekenntniserklärung des Präsidenten D. Dr. von Bezzel auf der bayerischen Generalsynode. — Was besitzt, was kostet, was leistet die Kirche? — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia.

Nr. 42: Eröffnungspredigt auf der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz. II. — Dass das Apostolikum noch fest steht. II. — Zum Gedächtnis Martin Kählers. VII. — Te Deum laudamus! — Die Nürnberger Tagung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz. V. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von **Dörffling & Franke**, — Druck von **Ackermann & Glaser**, sämtlich in Leipzig.

Hierzu eine literarische Beilage: Gemeinsamer Verlag der Firmen: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig und Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.